

Friderich Dürrenmatts Komödien

Vrščak, Matija Jurica

Master's thesis / Diplomski rad

2023

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:457621>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-11-25**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

Friedrich Dürrenmatts Komödien

Master-Arbeit

Verfasst von:

Matija Jurica Vrščak

Betreut von:

Izv. prof. dr. sc. Boris Dudaš

Rijeka, September 2022

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 Friedrich Dürrenmatt und sein Leben.....	2
2. 1 Friedrich Dürrenmatt und seine Beziehung zu Gott.....	3
2. 2 Friedrich Dürrenmatt und die Thematik seiner Werke.....	4
3 „Die Physiker“ im Lichte der 21 Punkten zu den Physikern.....	6
3.1. Charakteranalyse.....	6
3.1.1 Möbius.....	6
3.1.2 Herbert Georg Beutler, alias Newton und Einstein, Ernst Heinrich Ernesti.....	12
3.1.4 Mathilde von Zahnd.....	14
3.2 Analyse des Werkes in Bezug auf die 21. Punkte zu den Physikern.....	16
4 „Romuluß der Große“ im Lichte der 21. Punkte zu den Physikern.....	21
4.1 Charakteranalyse.....	21
4.1.1 Romuluß der Große.....	21
4.1.2 Ämilian.....	26
4.1.3 Julia.....	29
4.1.4 Rea.....	30
4.1.5 Odoaker.....	31
4.2 Analyse des Werkes im Bezug auf die 21. Punkte zu den Physikern.....	33

5 „ <i>Der Besuch der alten Dame</i> “ im Lichte der 21 Punkten zu den Physikern.....	35
5.1 Charakteranalyse.....	35
5.1.1 Alfred Ill.....	35
5.1.2 Claire Zachanassian.....	40
5.1.3. Die Güllener.....	45
5.2. Analyse des Werkes im Bezug auf die 21. Punkte zu den Physikern.....	50
6 Schlussfolgerung.....	55
7 Literaturverzeichnis.....	57

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die am heutigen Tag abgegebene Master-Arbeit selbständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Rijeka, den _____ Unterschrift _____

1 Einleitung

Diese Master-Arbeit beschäftigt sich mit Friedrich Dürrenmatts Komödien „*Die Physiker*“ (1962), „*Romulus der Große*“ (1949) und „*Besuch der alten Dame*“ (1956) im Lichte der „*21 Punkten zu den Physikern*“. Obwohl die 21 Punkte zu den Physikern sich grundsätzlich auf das Werk die „*Die Physiker*“ beziehen und somit auch mehrere Jahre später als die genannten Werke entstanden sind, kann man sie auch auf die genannten Werke anwenden. Die „*21 Punkte zu den Physikern*“ sind Grundideen, bzw. das Konstruktmodell, nach denen Dürrenmatt seine Werke schreibt. Das Ziel dieser Arbeit ist zu zeigen, wie sich diese Punkte in Dürrenmatts Werken reflektieren.

In erster Linie ist es aber wichtig den Hintergrund zu beschreiben, in denen die Werke entstanden sind, sowie auch den Autor selbst, der diese Werke verfasst hat. In dieser Master-Arbeit wird also zuerst der Autor Friedrich Dürrenmatt vorgestellt. Es werden wichtige Ereignisse von Friedrich Dürrenmatts Leben erleuchtet, welche seiner Werke sehr bedeutend sind und welche Preise ihm zugeteilt worden sind. Nach der Beschreibung von Friedrich Dürrenmatts Person, werden jeweils kapitelweise zu jeder der genannten Komödien die Richtlinien der „*21 Punkten zu den Physikern*“ an den Charakteren analysiert und aufgrund der Handlung beschrieben. Die Analyse wird sich an 3 Dürrenmatts Werken: „*Die Physiker*“, „*Romulus der Große*“ und „*Besuch der alten Dame*“. In jedem Kapitel werden die Charaktere beschrieben und dann werden diese anhand der 21 Punkten zu den Physikern analysiert. In der Analyse werden so viele Punkte wie möglich analysiert.

Schlussendlich werden die Analysen nochmals zusammengefasst und es wird erklärt in welcher Intensität die gewählten Werke an die „*21 Punkten zu den Physikern*“ verbunden sind, bzw. welche Unterschiede und Ähnlichkeiten aufzufassen sind und wie sich durch diese Methode der „*21 Punkten zu den Physikern*“ Dürrenmatts Komödien strukturieren. Nach der Schlussfolgerung kommt zuletzt die Quellenangabe, in der die Quellen genannt werden, die für die Errichtung dieser Master-Arbeit benutzt wurden (Primärliteratur und Sekundärliteratur).

2 Friedrich Dürrenmatt und sein Leben

In diesem Teil wird das Leben des Autors Friedrich Dürrenmatt dargestellt, wann er geboren ist, welche Schulen er besucht hat, wo er gewohnt hat, aus welchem Hintergrund er stammt, einige seiner wichtigsten preisgekrönten Werke werden benannt und es wird auch erklärt welche Weltansicht er hatte. Dies alles ist sehr wichtig zu erklären, weil die Welt, bzw. die Ereignisse der Welt (Nachkriegszeit und die Zeit des Kalten Krieges zwischen Osten und Westen) zu seiner Zeit, bzw. der Zeit, in der die Werke entstanden sind, starken Einfluss auf die Werke hatte. Es ist sehr wichtig, damit zu beginnen, da dies essenziell ist, um seine Werke besser zu verstehen.

Friedrich Dürrenmatt ist am 5. Januar 1921 in Konolfingen im Kanton Bern geboren worden. Er war Sohn von Reinhold Dürrenmatt und Hulda Dürrenmatt-Zimmermann und hatte noch zwei Schwestern. (vgl. Arnold 1979: 5) Friedrich Dürrenmatt hatte eine große Bewunderung in seinem Großvater Ulrich Dürrenmatt. Sein Großvater war Lehrer und Jurist, sowie Redaktor der Berner Volkszeitung und Vertreter im Großen Rat im Kanton Bern. Später war er auch im Nationalrat. Ulrich Dürrenmatt veröffentlichte in der Berner Volkszeitung veröffentlichte er Leitartikel in Form eines Gedichts und daraus hatten sich dann insgesamt 2500 Gedichte versammelt. Friedrich Dürrenmatt hat sehr viele dieser Gedichte gekannt, sogar auswendig. (vgl. Arnold 1979: 6) Dürrenmatts Vater war Theologe und Pastor und obwohl er der Sohn des Pastors war, hatte er sich durch die Jahre vom Glauben distanziert, was sich auch in seinen Werken widerspiegelt. Friedrich Dürrenmatt hat 2 Jahre das Freie Gymnasium besucht. Danach ist er ins Humboldtianum gewechselt und dort machte er im Jahr 1941 sein Abitur. Er schrieb sich nach dem Abschluss ins Studium der Germanistik, Philosophie und Naturwissenschaften in Zürich und später setzte er es in Bern fort. (vgl. Arnold 1979: 7) Beim Studium hatte er sich mit den Werken von Kierkegaard, Aristophanes, Kafka, Büchner, Platon, Aristoteles, Kant und Nietzsche beschäftigt, die starken Einfluss auf sein zukünftiges Schaffen haben werden. (vgl. Große 1998: 6) Er hatte aber zuerst nicht die Inspiration Schriftsteller zu werden, sondern er wollte Maler werden, weil er sich schon seit seiner Jugend mit dem Malen beschäftigte. In seinen Künsten konnte man Sauforgien, den Teufel, Hinrichtungen und Schlachten sehen. Diese Themen sind kein Wunder, da zu dieser Zeit schon die Verfolgung der Juden begonnen hat und der Zweite Weltkrieg begonnen hat, was auch einen starken Einfluss auf die neutrale

Schweiz hatte, da es umgeben von bekriegenden Ländern war. Aufgrund dieser Themen, die er hatte, hat ihm der Maler Cuno Amiet empfohlen das Malen zu lassen und stattdessen Oberst zu werden. Die apokalyptischen Themen hat er aber aufbehalten als er Schriftsteller wurde. Dies kann man schon bei einem seinem ersten Stück „*Der Knopf*“ (später „*Komödie*“ umbenannt) sehen, die er schon mit 20 Jahren angefangen hat zu schreiben. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 417) Dürrenmatt hat aber nicht nur das Malen aufgegeben, sondern er hat auch das Studium abgebrochen. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 419) 1946 zog er nach Basel um, wo er 1947 Lotti Geissler, eine Schauspielerin, heiratet. 1948 ziehen sie nach Ligerz um, aber da er als Autor nicht viel verdiente, musste er noch zusätzliche Arbeit suchen. In der Zwischenzeit haben sie zwei Kinder bekommen und ziehen mit ihnen dann nach Neuchatel. (vgl. Arnold 1979: 8)

In seinem Leben als Autor war Friedrich Dürrenmatt vielfältig tätig. Er schrieb mehrere Dramen, Romane, Erzählungen, Gedichte, Hörspiele, Essays und war geehrter Theaterkritiker. (vgl. Große 1998: 12). Einige seiner wichtigsten Werke sind: „*Es steht geschrieben*“, „*Romulus der Große*“, „*Die Ehe des Herrn Mississippi*“, „*Der Besuch der alten Dame*“, „*Die Physiker*“ und „*Der Meteor*“; die Romane: „*Der Richter und sein Henker*“, „*Der Verdacht*“ und „*Durcheinandertal*“; und die Erzählungen: „*Der Alte*“ und „*Der Sturz*“. Mehrere seiner Stücke sind auf Bühnen in verschiedenen Teilen der Welt aufgeführt und einige wurden auch verfilmt. Mehrere seiner Werke sind preisgekrönt und für sein Schaffen und Engagement erhielt er mehrere internationale Anerkennungen. Nachdem seine Frau Lotti gestorben ist, heiratete er 1984 die Schauspielerin Charlotte Kerr, mit der er bis zu seinem Lebensende zusammen war. Friedrich Dürrenmatt starb am 14. Dezember 1990 in Neuchâtel an einem Herzinfarkt. (vgl. Knapp 1988: 14-16)

2. 1 FRIEDRICH DÜRRENMATT UND SEINE BEZIEHUNG ZU GOTT

Wie bereits erwähnt wurde, war Friedrich Dürrenmatts Vater evangelischer Pastor, aber er war nicht auf die gleiche Weise wie seine Familie im Glauben hineingezogen. Jedenfalls hatte er nicht die gleiche Sichtweise von Gott, wie sie es hatten. Dies kann man schon im Band „*Die Stadt*“, einem seiner ersten Werke, erkennen. In diesem Werk wird Gott vom Menschen

angeklagt. Der Mensch sieht, in welcher unausweichlichen Lage er sich befindet und gibt dafür Gott die Schuld, weil er ihm nicht hilft und dies führt dann dazu, dass der Mensch beginnt Gott zu verachten und nicht mehr an ihn zu glauben. Es führt sogar dazu, dass der Gott für alle Übel in der Welt verantwortlich ist. (vgl. Arnold 1979: 11) In einem anderen Ereignis sehen wir im „*Pilatus*“. Dort hat der Charakter Pilatus im Gegensatz zu der Menschheit gewusst, dass Jesus Christus der Gott ist und hat daher mit den Römern erwartet, dass sich dieser vom Kreuz eigentlich befreien wird. (vgl. Arnold 1979: 18) Er glaubte, dass Jesus als Gott mit Absicht hat quälen und aufs Kreuz bringen lassen, damit er später als Gott das Motiv hat gegen Pilatus zu gehen und ihn zu töten. Pilatus wird dabei als Protagonist und Jesus, bzw. Gott als Antagonist dargestellt, da der Jesus anscheinend die Schuld auf den Menschen werfen wollte. Der Autor will damit sagen, dass man auf Gott keinen Verlass haben soll, weil es ihm mit dem Schicksal der Menschheit gleich ist und dass die Menschen auf sich selbst allein gestellt sind und auf ihn nicht bauen können. (vgl. Arnold 1979:19) Diese negative Perspektive von Gott und diese negative Weltsicht hat er bis zu seinem Tod nie verloren. Er hat hinter allem immer das schlimmste gesehen, obwohl er dies mit der Zeit auf andere Weise empfunden und beschrieben hat. (vgl. Arnold 1979:20) Er ist *„insofern religiös, als er die Idee Gottes nicht ignoriert. Wenn es Gott gibt..., dann ist er ein Folterer, der den Menschen entweder mit sadistischer Freude quält oder ihn - im besten Falle – nicht beachtet... er foltert den, der ihm gerade in die Hände fällt.“* (Arnold 1979: 22)

2. 2 FRIEDRICH DÜRRENMATT UND DIE THEMATIK SEINER WERKE

Bis zum Schreiben des Werkes „*Romulus der Große*“, das am 25. April 1949 erschienen ist, hat sich Dürrenmatt mit Gott als negativen Charakter in seinen Werken beschäftigt. Nachdem dem Werk „*Romulus der Große*“ war dies anders, bzw. es kam zur allgemeinen Änderung. Hier wird nicht mehr Gott für das schlimmstmögliche Ereignis verantwortlich gemacht, sondern der Mensch und der Zufall. (vgl. Arnold 1979: 33) Obwohl vom sadistischen Gott nicht mehr die Rede ist, sehen wir in seinen Werken Charaktere, die fast göttliche Macht in den Händen halten und dem Gott, den er in seinen früheren Werken behandelt hat, sehr ähnlich sind. In „*Romulus der Große*“ ist dies der Protagonist, der Kaiser Romulus Augustus, der über das Römische Reich und der Welt moralisch und politisch richtet und zum Tode verurteilt. Er stürzt ein ganzes

Reich, eine Zivilisation und eine ganze Kultur. In „*Die Physiker*“ ist dies Mathilde von Zahnd, die Irrenärztin, die von den Physikern die Weltformel klaut, mit der man alles erschaffen kann, was man will und somit auch die tödlichste Waffe herstellen kann und man vermutet, dass sie dies gemacht hat und dass sie als mächtigste Person auf der Welt die Weltherrschaft an sich gerissen hat. In „*Besuch der alten Dame*“ wäre dies Claire Zachanassian, da sie trotz mehrerer sehr tödlichen Unfälle am Leben ist, weil sie durch Übeltaten davon kommen kann, weil sie die Welt wegen ihrer Reichtümer in Gewalt hat und da sie das Moralische im Kollektiv umdrehen kann. (vgl. Arnold 1879: 46)

Die persönliche Weltanschauung des Autors ist in seinen Werken zu erkennen, aber sie ändern sich mit der Zeit und sind abhängig von der politischen Lage in der Welt. Diese Ereignisse in der Welt, egal aus welcher Periode seines Lebens, hatten Einfluss auf ihn. Man konnte also den Einfluss des Zweiten Weltkrieges in seinen Werken sehen, die während des Krieges und unmittelbar nach dem Krieg entstanden sind. Das sind Werke wie „*Es steht geschrieben*“ und „*Der Blinde*“. Dann nahm der Kalte Krieg zwischen Osten und Westen Einfluss, wo die Menschheit ständig unter der Angst des Atomkrieges und seiner zerstörerischen Natur bedroht war. Dies sehen wir besonders in „*Die Physiker*“, das in dieser Master-Arbeit auch analysiert wird. (vgl. Kerlein 2007: 8) Die Thematik seiner Werke beschäftigt sich oft mit apokalyptischen Szenarien, niedergehenden Weltreichen, Krieg, wie zum Beispiel „*Romulus der Große*“, aber auch mit der untergehenden Moral des Kollektivs, wie am Beispiel „*Der Besuch der alten Dame*“. (vgl. Allkemper-Ekke 2002: 417) Die Hauptthematik seiner Werke in tieferem Sinne sind aber Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Sinn des menschlichen Lebens und das schreckliche Element, das das schlimmstmögliche Ende hervorruft. (vgl. Arnold 1979: 20)

3 DIE PHYSIKER

Nach Punkt 6 in den 21 Punkten zu den Physikern, sind „*Träger einer dramatischen Handlung Menschen*“. Im zentralen Thema dieser Diplomarbeit werden daher die Hauptcharaktere der jeweiligen Werke im Lichte der 21 Punkten zu den Physikern analysiert.

Zuerst werden die Charaktere in der Komödie „*Die Physiker*“ beschrieben. Es werden zuerst die wichtigsten Charaktere im Werk beschrieben: Möbius, Newton, Einstein und die Doktorin Mathilde von Zahnd. Danach wird das Werk aufgrund der Charaktere durch die 21 Punkten zu den Physikern analysiert.

3. 1. 1 JOHANN WILHELM MÖBIUS

Im Werk ist Johann Wilhelm Möbius der Protagonist der Komödie. Er ist der erste von den 3 Physikern, der sich als psychisch kranker Mensch ausgibt, um in die Psychiatrie „*Les Cerisiers*“ zu gelangen. Sein Motiv dazu ist die Bewahrung seiner Entdeckungen vor der Welt, weil diese zerstörerischen Auswirkungen haben könnten. (Allkemper-Ekke 2002: 429) Bevor er ins Irrenhaus ging, hatte Möbius eine glückliche Familie. Er hatte eine Frau und drei Söhne. Da seine Frau jahrelang von ihm wegen seiner „Krankheit“ getrennt war, hatte sie inzwischen einen neuen Gatten – Missionar Rose. Ingeheim hat sie Möbius aber in ihrem Herzen noch immer geliebt. Sie stand bei ihm schon seit er sehr jung war und sein Talent der Physik entdeckt war. Schon seit dem er Waisenkind war, hatte sie ihn gekannt und hat für seine ganze Ausbildung zum Wissenschaftler finanziert und hat ihm sogar die beste Institution für seine Krankheit gefunden und hat ihn all die Jahre finanziert. (vgl. Keller 1998: 17) Während sie ihn ein letztes Mal mit den Kindern besuchen kommt, beichtet sie ihm schweren Herzens, dass sie mit ihrem neuen Gatten in die weit entfernten Marianen umziehen. Während dem herzerreißenden Gespräch benahm sich Möbius ganz stattlich und formal. (vgl. Knapp 1998: 20) Obwohl er anfangs so getan hat, als ob er sie nicht kennen würde und dass sie ihn nicht interessieren, sehen wir während des Gesprächs zwischen ihm und seinen Söhnen, dass dem

nicht so ist. Als er sie fragte, was sie einmal werden wollen, reagierte er auf die Antworten des mittleren und älteren Sohnes gelassen, während er auf die Antwort des jüngeren, der den Wunsch hat, Physiker wie er zu werden, sehr aufgebracht reagierte. Er will nämlich nicht, dass sein Sohn wie er wird und so auch in einer Irrenanstalt landet und alle seine Geliebten verliert. In seiner Sorge, die man auch reine väterliche Sorge beschreiben könnte, hat er vorgegeben, dass ihm in diesen Moment der Salomo mit apokalyptischen Offenbarungen erscheinen würde, womit er seine ganze Familie eigentlich nur vertreiben wollte. Er wollte sie einerseits zum einen aus der Irrenanstalt vertreiben, sodass sie ihn leichter vergessen können und andererseits, weil er nicht will, dass sie in ihm ein Beispiel zum Folgen sehen können, sondern nur einen Irren. (vgl. Große 1998: 85) Möbius hat diese Entscheidung aber nicht leicht gefällt. Er hegt noch immer Gefühle für seine Familie. Er hat diese Gefühle aber für sich behalten, obwohl ihm dies sehr schwerfiel. All dies tut er nur, um seine Vergangenheit zu verdrängen, vor der er sich sehr fürchtet, was auch der Grund war, warum er ins Sanatorium umgezogen ist. (vgl. Keller 1998:18) Dieser Besuch von seiner Frau und seinen Kindern symbolisiert im Werk Möbius' Konfrontation mit seiner Vergangenheit und nachdem er sich mit seiner Frau und seinen Kindern auseinandersetzt, setzt er sich mit seiner Vergangenheit auseinander. (vgl. Keller 1999: 19)

Die einzige Person, der er seine Gefühle für seine Familie zeigte und sein verrücktes Verhalten zu ihnen vortäuschte, war die Krankenschwester Monika. Ihr zeigte er sein wahres Gesicht, obwohl nicht ganz, da er noch vorgab, dass er Salomo sehen kann. Dies tut er wahrscheinlich, damit er auch zu ihr ein Plan B hat, wenn etwas schiefgeht, damit er in seinen Wahnsinn flüchten kann. (vgl. Knapp 1998: 20) Dieser Plan wird auch wenige Momente später zum Test gebracht. Möbius handelte planmäßig und deswegen hat ihn der Zufall getroffen und der Zufall hat ihn da am schlimmsten getroffen, weil er dies vermeiden wollte, was er machen muss. Die Krankenschwester Monika hat ihm nämlich gebeichtet, dass sie in ihn verliebt ist, was wiederum ihn durch ihre närrische und alles aufopfernde Liebe in eine missliche Lage stellt. Damit fordert sie sein Verantwortungsbewusstsein heraus – das eigentliche Motiv, das ihn noch beim Sinnen im Sanatorium hält. Möbius hegt auch für sie Gefühle, aber bei ihm hat das Verantwortungsbewusstsein die oberste Priorität. (vgl. Keller 1998: 19) Die Krankenschwester hat bereits alle Vorkehrungen für die Hochzeit, sowie ihr gemeinsamer Umzug in die „Außenwelt“ getroffen, sogar auch die Zustimmung der Doktorin Mathilde von Zahnd. Möbius befindet sich in einer misslichen Lage, da er dies innerlich auch will, aber sein

Verantwortungsbewusstsein ist stärker und er will daher nicht vom Sanatorium gehen. Sein Wissen wäre nämlich zu gefährlich gewesen. Die Krankenschwester war zu sehr entschlossen und ignorierte seinen Wunsch im Sanatorium zu bleiben. Da er das Verantwortungsbewusstsein der Liebe Vorzug, hat er sie mit dem Vorhang erdrosselt. (vgl. Knapp 1988: 20) Wegen seines Verantwortungsbewusstseins hat Möbius viel Opfer gegeben. Einfach alle, die seinem Sinn für Verantwortungsbewusstseins gefährdet haben, musste er verlassen und sogar töten. Seine Frau und seine drei Kinder hat er verlassen und sie dazu gebracht, damit sie keinen Kontakt haben und seine geliebte Krankenschwester musste er wegen ihrer blinden Liebe töten. Auch sein eigenes Leben hat er geopfert und ist verantwortungsbewusst ins Sanatorium gegangen, um der Welt mit seinem gefährlichen Wissen nicht zu schaden, bzw. zu zerstören. Hätte er sich für seine Familie entschieden, oder für die Krankenschwester Monika, wäre die Welt in großer Gefahr mit seinem Wissen gewesen. Möbius Verantwortungsgefühl übersteigt alle anderen Gefühle, auch die Liebe. (vgl. Keller 1988:20) Obwohl er seine Krankenschwester genau wie Newton und Einstein tötete, so unterscheiden sich die 3 Morde. Der Unterschied liegt daran, dass Möbius Mord aus moralischen Grund geschehen ist, was bei Newton und Einstein nicht war, weil sie aus getötet haben, um nicht entlarvt zu werden. (vgl. Keller 1998: 67)

Als er die Krankenschwester getötet hat, wollte er wegen seines Verantwortungsbewusstseins auch Gerechtigkeit erhalten und bat deswegen Inspektor Voß, um verhaftet zu werden. Voß wollte dies schon mit Einstein und Newton machen, nachdem sie gemordet haben, aber Doktorin Zahnd hat ihm gesagt, dass sie dies gemacht haben, weil sie krank sind und deswegen konnte er sie nicht verhaften. Bei Möbius hat er inzwischen erkannt, dass sich im Sanatorium psychisch kranke Menschen befinden und sie für ihre Morde nicht wirklich schuldig sind, weil sie nichts dafür können, dass sie so sind wie sie sind. In Möbius' Fall ist es so, dass nicht er aus seinem Willen getötet hat, sondern nach Befehl des Königs Salomo und deswegen wurde Möbius auch für unschuldig erklärt. Da sehen wir das Grotteske und das Paradoxe. Für seinen Mord fordert Möbius die Gerechtigkeit, aber sie wird nicht erteilt, besonders von dem, der sie eigentlich erteilen müsste. Er wurde nur als ein psychisch kranker Mensch erklärt und könnte zu diesem Urteil nur schweigen. Wie Einstein und Newton bekam er mit diesem Urteil ein Stempel des psychisch kranken Menschen, das praktisch durch die Tode der Krankenschwestern unmöglich ist, wegzuwischen. Sogar ihr bewusstes Beichten, dass sie wirklich nur gemordet haben, kann diese Tat nicht als kriminelle Tat umwandeln, sondern bleibt nur die Tat eines Kranken. (vgl. Knapp 1988: 21)

Während man im ersten Akt einen Trunken glauben haben, dass Möbius tatsächlich geisteskrank ist, stellt sich im zweiten das völlige Gegenteil davon. Wir erfahren da auch den Grund seiner Flucht ins Sanatorium. Möbius hat nämlich die Weltformel entdeckt, mit der man alles Erfindbare erfinden kann, was besonders gefährlich ist, da man mit dieser Formel auch zerstörerische apokalyptische Waffen herstellen kann. Sein Motiv der Flucht ins Sanatorium ist, die Welt von seinem Wissen, bzw. der Weltformel zu schützen, weil wenn sie in falsche Hände gerät, wird sie für zerstörerische Zwecke missbraucht, was den Weltuntergang hervorrufen könnte. Deswegen fand er Zuflucht im Sanatorium, weil er dort die Welt von seinem Wissen verantwortungsbewusst schützt und weil er dort sein kann, was er ist und dort als ein Wahnsinniger getarnt seinen Beruf als Physiker moralisch ausüben kann. (vgl. Knapp 1988: 21) Obwohl er ein hochbegabter Wissenschaftler ist, hat er das Gefühl, dass er der Welt dienen muss und sie keineswegs in Gefahr bringen darf. Er zeigt bei seinem Beispiel, dass dies jeder Wissenschaftler, jeder Physiker sein muss, weil sonst das undenkbar katastrophale Ereignis geschehen könnte, weil die Entdeckungen für die Zerstörung benutzt werden. Als die Krankenschwester Monika eigentlich entdeckt hatte, dass er nicht verrückt ist, hat er sie getötet und die Entdeckungen, an denen er forschte, hat er verbrannt, damit es nicht zufällig in falsche Hände gerät. Damit entscheidet er sich für die Zerstörung seines Wissens, aber was einmal gedacht war, kann nicht zurückgenommen werden. (vgl. Keller 1998: 40) Dies trifft besonders auf Punkt 2 und Punkt 3 in Dürrenmatts „21 Punkten zu den Physikern“, wenn man von einer Geschichte ausgeht, so muss sie zu Ende gedacht werden und sie ist nur dann zu Ende gedacht, wenn sie ihre schlimmstmögliche Wendung genommen hat. Dies wird danach im weiteren Verlauf ersichtlich.

Einstein und Newton haben sich ihm später auch als wirkliche Physiker entlarvt und haben die Natur ihres Aufenthaltes im Sanatorium bekannt gegeben. Sie haben nämlich seine Thesis gelesen und einen Genie in ihm erkannt, weswegen sie ihn im Auftrag ihrer bekriegenden Geheimdienste für sich gewinnen wollten, oder eventuell verführen, falls er nicht einwilligt. (vgl. Arnold 1979: 77) Einstein und Newton wollten ihm einreden, dass er seine Forschungen allen in der Welt preisgeben muss und jeder bietet ihm verlockende Angebote, um ihn für sich zu gewinnen, sogar auch den Nobelpreis. (vgl. Keller 1988: 27) Aber genau darin sah er auch den Grund für weiter im Sanatorium zu bleiben. Mit all den Angeboten und Drohungen, ist er im Sanatorium am sichersten und die Welt hat wegen seinen zerstörerischen Erfindung nichts zu befürchten, was er auch am Ende tut. (vgl. Keller 1998: 28) Es kam auch zum Streit zwischen

Einstein und Newton um den Möbius, um ihn für sich zu gewinnen, wo sie auch die Waffe gezogen haben, aber Möbius zerstört ihre Pläne, da er seine Forschungen längst vernichtet hat. (vgl. Allkemper-Ekke: 430) Obwohl sie ihn für ihre Seite gewinnen wollten, dreht er das Spiel jetzt um und will sie für seine Sache gewinnen, indem er ihnen ins Gewissen redet. Wie das Punkt 16 des 21 Punkten zu den Physikern sagt, „*der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkungen alle Menschen*“. In der Physik müssen die Physiker mit Vernunft und ohne einen Denkfehler zur Lösung kommen und obwohl der Gipfel der Naturwissenschaft erreicht wurde, ist die reife Menschheit nicht bereit für dieses Wissen. Und gerade deswegen sagt ihnen Möbius, dass sie dieses Wissen zurückziehen müssen. (vgl. Keller 1988: 29) Da die Auswirkungen ihrer Wissenschaft alle Menschen etwas angeht, müssen sie sich für diese opfern und sie müssen zu verantwortungsbewussten Wissenschaftlern werden, die auf Reichtum und Ruhm verzichten. (vgl. Keller 1988: 36) Am Anfang wollten Newton und Einstein ihr ganzes Leben nicht aufgeben, bzw. opfern und ins Sanatorium, mit Möbius bis ans Ende aller Tage zu ziehen, aber dann redet ihnen Möbius ein, dass sie in diesem Fall, dass sie beide ihre beliebten Krankenschwestern töteten und daher Mörder sind, aber wenn sie mit ihm im Sanatorium bleiben, dann waren sie keine Morde, sondern Opfer. Er gab ihnen die Wahl: entweder im Sanatorium als irre zu bleiben und die Welt damit retten, oder es zu verlassen und die Welt mit der zerstörerischen Entdeckung gefährden, womit dann die Welt irre wird. Möbius schaffte es ihnen ins Gewissen zu reden, wo sie dann mit ihm die 3 geliebten Krankenschwestern und ihr Opfer feierten. (vgl. Keller 1988:29)

Am Ende wird aber Möbius klar, dass sein Plan ins Sanatorium zu flüchten nicht geklappt hat und dass sein Plan gescheitert ist. Einstein und Newton haben nämlich seine Doktorarbeit gelesen und sind ihm bewusst ins Sanatorium gefolgt, da sie wussten, dass da einer der brilliantesten Physiker der Welt war. Eben diese Tatsache entlarvt zu werden und vergessen zu bleiben ist bei Möbius gescheitert. (vgl. Knapp 1988: 22) Dazu hat er noch bemerkt, dass er auch eigentlich nicht ins Sanatorium gegangen ist, sondern in sein Gefängnis. Mathilde von Zahnd beauftragte drei starke Pfleger anstelle der toten Krankenschwestern, damit sie nicht das Sanatorium verlassen können. Den drei Physikern erklärt ihnen, dass ihr in Wirklichkeit der Salomo zur Erscheinung kommt und dass Möbius ihn und seine Pläne durch die Zurücknahme des Wissens durch die Flucht ins Sanatorium und das Verbrennen der Forschungen verleugnet hat. Dieses Geschenk des Wissens, dass Möbius vom Salomo gegeben wurde, ist kein Geschenk, sondern etwas Erdachtes und alles, was denkbar ist, wird einmal gedacht werden.

(vgl. Keller 1988: 31) Dabei stellte sich auch heraus, dass seine Forschungen nicht zerstört wurden, wie er dachte. Sie wurden von der Doktorin kopiert, indem sie ihn täglich betäubt hatte. Das Sanatorium konnte er, genau wie Newton und Einstein, nicht verlassen, da sie ihre Krankenschwestern getötet wurden und wurden von psychisch kranken Menschen zu Verbrechern und das Sanatorium wurde zum Gefängnis. (vgl. Arnold 1979: 78) Die drei Physiker fanden letztendlich heraus, dass sie alle besiegt wurden, da sie alle einzeln handelten und nach Punkt 18 der 21 Punkten zu den Physikern muss *„jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern“*. Am Ende blieb nichts Weiteres, als das Schicksal zu erkennen, sich in Rollen reinzuschlüpfen, die sie geschauspielert haben und sich dem Wahnsinn zu ergeben. So wurde Möbius zum König Salomo, (vgl. Knapp 1988: 22)

Obwohl Möbius Entscheidung, sich wie ein Held für die Menschheit zum Wohle zu opfern und sich in ein Sanatorium verweisen lässt, mutig und ehrenhaft ist, ist dennoch dies auch etwas verantwortungslos. Mit dem Umzug ins Sanatorium ließ er die Welt dem Zufall. Durch Zufall gelangten seine Forschungen in falsche Hände und am Ende wurde ihm dies auch noch zum Verhängnis. Punkt 17 in den 21 Punkten zu den Physikern besagt *„Was alle angeht, können nur alle lösen“*, weil tut man es nicht, lässt man es dem Zufall und der Zufall ist eingetroffen, wenn er etwas lösen wollte, was alle angeht. Deswegen, obwohl er eigentlich eine verantwortungsbewusste Person ist, kann man dies nicht rechtfertigen. Möbius könnte man als einen negativen Helden betrachten, weil er vor Herausforderungen der Wissenschaft in der gesellschaftlichen Wirklichkeit seiner Zeit scheiterte. (vgl. Keller 1988: 68) Seine Forschungen betrachtete er als würden sie nur ihm gehören und dass nur er für diese zuständig ist, falls etwas geschieht. Sie gehörten auch ihm, aber *„der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkungen alle Menschen“* (Punkt 16). Er versuchte als ein Held verantwortlich, mitfühlend, mutig, selbstlos und selbst aufopfernd zu handeln, aber am Ende wurde dies zunichtegemacht, da er etwas, *„was alle angeht und was alle lösen können“* (Punkt 17) dem Zufall gegeben hat. (vgl. Keller 1988: 69)

Es ist auch fraglich, ob Möbius Opfer schon längst vorher sinnlos war, weil er dort schon jahrelang residierte. Die geheimen Agenten Einstein und Newton waren auch im Sanatorium einige Jahre mit ihm und es ist davon auszugehen, dass sie von ihrer Spionage Bericht erstatten müssen und es kann durchaus sein, dass sie seine Manuskripte, sowie Mathilde von Zahnd, längst schon kopiert und weitergeleitet haben. Wenn dies der Fall war, dann war schon lange

alles umsonst. Alle Opfer, die er vorbringen musste, um die Menschheit zu retten waren umsonst. In diesem Fall macht ihn dies zu einem noch größeren tragischen Charakter. (vgl. Knapp 1988: 33)

3. 1. 2 Herbert Georg Beutler, alias Newton und Einstein, Ernst Heinrich Ernesti

Newton, alias Herbert Georg Beutler und Einstein, alias Ernst Heinrich Ernesti, sind genau wie Möbius Kernphysiker, die ins Sanatorium gegangen sind, um Möbius für sich zu gewinnen. Sie kommen aus zwei verschiedenen politisch-wirtschaftlichen Blocks der Welt, die gegenseitig verfeindet sind und die Namen Newton und Einstein sind ihre Tarnnamen, mit denen sie vorgeben, diese bekannten historischen Physiker zu sein. Schon zu Beginn des Werks haben sie aus Not ihre geliebten Krankenschwestern umgebracht. In der Inspektion des Inspektors Voß wurden sie von diesem als Mörder abgestempelt, aber da sie durch die Hilfe der Doktorin Zahnd formal als Kranke redefiniert wurden, konnten sie in diesem Stand nicht verhaftet werden. (vgl. Große 1988: 85) Die Physiker benehmen sich, als wären sie verrückt, aber auch sehr ernst in komischer Weise und man sieht das Gleichgewicht dieser Eigenschaften in ihnen. (vgl. Keller 1988: 15) Diese Eigenschaften sind besonders im Gespräch zwischen Newton und dem Inspektor Voß erkenntlich, wo er ihm beichtet, dass er nicht in Wahrheit Newton ist, sondern Einstein, aber er dies dem wahren Einstein nicht sagen kann. Damit wollte er in Wahrheit beim Inspektor seinen Wahnsinn vortäuschen. Er ging in seine „neue“ Rolle des Einsteins in Völligkeit ein, wo er sogar den Inspektor fragte, ob er ihn wegen des Mordes, oder der Atombombe verhören und verhaften lassen will. (vgl. Knapp 1988: 19) Der vorgetäuschte Wahnsinn ist für Newton und Einstein eine Tarnung, um ihre wirkliche Identität aufzudecken und nicht ihre Mission im Sanatorium nicht zu gefährden. (Allkemper-Ekke 2002: 429) Diese Identität wurde von ihren geliebten Krankenschwestern entlarvt und weil diese dies nicht geheim halten wollten und in die Öffentlichkeit mit ihnen umziehen wollten, mussten sie getötet werden. Dies war in großer Not, weil sie sonst damit ihre wahre Identität und ihre Mission verraten hätten. (vgl. Arnold 1979:78)

Ihre Mission war es, Möbius für ihre wirtschaftlich-politischen Blocks der Welt zu gewinnen. Entweder freiwillig, oder mit Gewalt. Im zweiten Akt erklärten sie Möbius ihre Mission und dass sie nicht wirklich verrückt sind, aber dass sie wirklich Physiker sind, die für die Geheimdienste arbeiten. Einstein ist der Begründer des Eisler Effekts und Newton ist der

Begründer der Entsprechungslehre. Im Werk werden zwar nicht die Staaten erwähnt, für die sie spionieren, aber es wird zu den USA und den USSR plädiert, wobei Newton wahrscheinlich für die USA spioniert und Einstein für die USSR. (vgl. Knapp 1988: 21) Dies erkennt man besonders in den Motiven ihrer Handlungen, die die beiden differenziert. Während Einstein aus einem inneren Zwang die Überzeugung für den Staat zu handeln als seine Identifikation sieht, sieht Newton nicht den Zwang seine Aufgabe erfüllen zu müssen und lebt und denkt daher „freier“. Im Gegensatz zu Einstein glaubt er an die Freiheit der Wissenschaft unter einem Staat, dass ihm auch politisch und wirtschaftlich diese Freiheit zulässt, ihm dazu finanzielle Güter gibt bis Resultate der Forschungen fließen und ihn einfach bezahlt und in Frieden mit seinen Forschungen lässt. Einstein ist der Meinung, dass man dem Staat unterstellt ist und alles für ihn machen muss. (vgl. Keller 1988: 26-27)

Als sie Möbius nicht für ihre politischen Systeme durch Überzeugung gewinnen konnten, haben sie zu ihren versteckten Waffen gegriffen. Mit den Waffen an sich gegenseitig gerichtet, sahen sie sich in der Pattsituation als ebenbürtige Gegner. Am Ende hat dabei keiner gewonnen, denn Möbius hat ihnen als Schock bekannt gegeben, dass er seine Forschungen vernichtet hat. (vgl. Allkemper-Ekke 2002: 430) Noch härter sitzt der Schock, als ihnen Möbius einprägte, wieso es ihre Pflicht nun ist im Sanatorium zu bleiben. Mit ihrer Spionage von Möbius ist nämlich Möbius Motiv ins Sanatorium zu flüchten, zunichtegegangen, weil er dorthin gegangen ist und alles geopfert hat, um die Welt vor seinem Wissen zu bewahren. Obwohl ihnen diese Entscheidung zuerst sehr schwerfiel und sie nicht zuerst nicht einverstanden waren, haben sie nach Möbius Appell wegen ihrer getöteten geliebten Krankenschwestern dies eingewilligt zu tun, denn ansonsten wären die Krankenschwestern Morde und nicht Opfer. Diese Zustimmung im Sanatorium zu bleiben ist für sie die erleuchtende Tat, mit der sie ihre Ehre und Würde wiedererlangt haben. (vgl. Keller 1988: 29). Möbius schaffte mit diesem Zug zwei verfeindete Gegner, zwei Repräsentanten der jeweiligen politischen Blocks auf ein Tisch zu setzen, um für das Gute der Menschheit zu arbeiten. Aus zwei Männern des Ostens und des Westens wurden mutige, aufopfernde Helden wie Möbius. (vgl. Knapp 1988: 31)

Obwohl ihre heldenhafte und aufopfernde Tat zunächst einen Sieg für die Welt und die Menschheit, so wurde dieser Sieg am von der Doktorin Mathilde von Zahnd zerstört. Sie hat nämlich die Morde ihrer geliebten Krankenschwestern durch ihre Hand geplant, um sie als Kranke und als Straftäter zu etikettieren und einzusperren - physisch als auch geistlich, da ihnen als Kranken niemand glauben wird; sie hat Möbius' Forschungen im Namen von Salomo

gestohlen und sie hat sie, die einzig wahren, die sie verhindern hätten können, ins Sanatorium, dass zum Ausbruchslosen Gefängnis wurde, eingesperrt. Am Ende erkennen sie ihre Niederlage und verfallen in Wirklichkeit als irre Physiker in Rollen, die sie im Stück vorgegeben haben zu sein. (vgl. Knapp 1988: 22)

3. 1. 3. Doktorin Mathilde von Zahnd

Doktorin Mathilde von Zahnd ist die Leiterin und Gründerin des Sanatoriums. Ihr Sanatorium ist aber kein übliches Sanatorium, sondern eines wo nur einflussreichsten, reichsten und klügste Menschen residieren, bzw. das oberste Teil der Gesellschaft. (vgl. Große 1988: 85) Ihre Herkunft ist aus einer adeligen einflussreichen aristokratischen Familie, deren Mitglieder hochrangige Politiker, Generäle, Ökonomen waren. Auf ihre Herkunft legt sie großen Wert. (vgl. Arnold 1979: 76) Sie enthüllt, dass sie von ihrem Vater gehasst wurde, aber dass sie ihn im Grunde versteht. Sie beehrt alle ihre Vorfahren und hat von allen Porträts herstellen lassen und diese Porträts stehen an wichtigen und sichtbaren Stellen. Ihre Vorfahren waren wichtige und einflussreichste große Menschen und wenn sie sich zu ihnen vergleicht, fühlt sie sich gegenüber ihren Leistungen minderwertig. (vgl. Keller 1988: 23) Doktorin Mathilde von Zahnd könnte man als eine Person betrachten, die immer Herrscherin der Lage ist. Obwohl man ihr zum Beispiel mit Fakten gegenübersteht, ist sie in der Lage diese zu verdrehen und aus ihnen eine andere Sichtweise zu bilden. Das macht sie zum Beispiel mit dem Inspektor Voß, der wegen der Strafrechtsuntersuchung der Morde von Newton und Einstein gekommen ist. Sie verdreht die Wörter „Mörder“ und „Morde“ und stempelt die beiden als kranke Menschen und dass die „Morde“ keine Morde waren, sondern Unglücksfälle. Dabei hält sie dem Inspektor auch die Moralpredigt, dass es in der Welt verschiedene Arten von Mörder gibt, wie z. B. im Krieg und dass z. B. damit ihr Großvater, der Feldmarschall war, dies war. (vgl. Keller 1998: 16) Im ersten Akt sieht man in ihr eine warme, zärtliche Person, die sich wohlfühlend um andere Bedürftige kümmert. Sie zeigt für alle Leidenden Sympathie und ist auch mitfühlend zu ihren Angehörigen in der Familie. So versichert sie auch der Frau von Möbius, die sich inzwischen von ihm scheiden lassen ließ, dass sie aufgrund ihrer finanziellen Missslage und der Auswanderung in den Marianen nicht mehr das Sanatorium für Möbius' Aufenthalt finanzieren muss und dass er da bleiben kann. Da schließt schon der Leser voreilig, dass es sich um einen positiven Charakter handelt. (vgl. Keller 1988: 24) Mit ihren angestellten Krankenschwestern geht sie etwas anders um. Sie geht mit ihnen als ein strenger Boss um und müssen ohne

Widerspruch machen, was sie sagt. (vgl. Keller 1988: 23) Die Verhältnisse, in denen die Morde an diesen Krankenschwestern waren, erscheinen auch sehr seltsam, weil sie den beiden Hintergrund und Beweggründe hatten. In den Fällen waren nämlich die Krankenschwestern mit den jeweiligen Physikern in einer romantischen Beziehung. Die Krankenschwestern wollten mit beiden in die Außenwelt ziehen und heiraten und die Doktorin hat in beiden Fällen dies eingewilligt, obwohl sie der Meinung war, dass sie nicht geheilt werden können. Dies leuchtet dem Leser Verdacht in die Beweggründe und die Person der Doktorin Mathilde von Zahnd. (vgl. Keller 1988:24)

Im weiteren Verlauf des Stücks ergänzt sich ihr wahres Gesicht. Dies ist der Wendepunkt der Handlung und auch ihre Persönlichkeit dreht sich um 180 Grad. Nach Möbius Mord an der Krankenschwester Monika, besuchte sie erneut der Inspektor Voß, aber dieses Mal ist Voß der dominante und selbstbewusste im Gespräch, der sie korrigiert. Wo sie Wörter wie „Mörder“ und „Morde“ verwendet, beschreibt er sie als Unglücksfälle, die durch kranke Menschen vollzogen wurden. Mit dem Gedanken, dass dies Morde waren, wird sie hektisch und panisch aus Angst, was nun geschehen wird. Dies ist verdreht, da sie so eigentlich am Anfang des Stücks auf die Fragen des Inspektors hätte reagieren müssen. Möbius teilte ihr mit, dass der König Salomo ihm befahl, die Krankenschwester Monika zu töten, worauf die Doktorin Mathilde von Zahnd verblasst. Da begann schon die Vermutung, dass jedoch sie psychisch krank ist und die Physiker die gesunden sind. (vgl. Keller 1998: 22)

Am Schluss des Stücks enthüllte sich die wirkliche Person von Mathilde. Als sie die Porträts ihrer Vorfahren wechselt, so scheint sich auch ihre Persönlichkeit zu wechseln. Vom Porträt ihres Vaters, der Wirtschaftsführer war, wechselt sie zum Porträt ihres Großvaters, der ein Kriegsgeneral war. Sie wird mit diesem Wechsel also nicht mehr Führerin des Sanatoriums, die sich finanziell um die Leitung des Sanatoriums kümmert, sondern eine Kriegsführerin. Das Sanatorium wird von der Krankenanstalt in ein Gefängnis umgewandelt, aus dem man nicht entfliehen kann. Im Endeffekt, obwohl sie Psychiaterin ist, enthüllt sie sich als Wahnsinnige. Den Physikern beichtete sie, dass ihr in Wirklichkeit der König Salomo erscheint und dass ihn Möbius in Wahrheit verraten hat, er ihn verleugnet hat und dass der König Salomo dann sie, sein unwürdiger Untertan, gestoßen ist. Indem sie das gegebene Wissen von Salomo übernahm, bildet sie sich ein Reich, mit dem sie die Welt unterjochen will. (vgl. Arnold 1979: 77)

Doktorin Mathilde von Zahnd hat diesen Vorgang aber schon lange geplant. Sie wusste von den Motiven der Aufenthalt im Sanatorium von den drei Physikern. Sie wusste, dass sie mit den Krankenschwestern eine Beziehung hatten und bestätigte ihnen, dass sie heiraten können, wohl wissend, dass dies ihr Primärmotiv der Aufenthalt im Sanatorium zu dem Rang sabotieren würde, dass sie ihre Geliebten opfern müssten, um dies zu verhindern. Da sie krank waren, konnten sie das Krankenhaus nicht verlassen und als es zum Gefängnis wurde, konnten sie durch die drei neuen Angestellten starken Pfleger das Gefängnis nicht verlassen. Sie hatte sie als Doktor und als Generalin unter Kontrolle. (vgl. Arnold 1979: 79)

„Die Rechnung der Ärztin ist aufgegangen! Zielbewusst setzte sie menschliche Empfindungen, menschliche Wertvorstellungen, menschliche Opferbereitschaft und Verantwortung in Ihre Rechnung. Alles Handeln im Schauspiel war nichts als ein Faktor, der weiter den Zielen der Ärztin entgegenführte.“ (vgl. Keller 1988: 32)

Am Ende stellt sich bei der Doktorin Mathilde von Zahnd die Frage, ob sie schon immer wahnsinnig war, oder ob sie wahnsinnig wurde. Ob sie durch ihre schreckliche Familie den Wahnsinn „geerbt“ hat, oder ob sie dem Wahnsinn verfallen ist. Einerseits lässt sich streiten, dass sie schon immer, zumindest gut verborgen, wahnsinnig war, weil ihr Plan, die Physiker als kranke Menschen und als Verbrecher gefangenzunehmen, jahrelange Planung brauchte und sie auch am Anfang ein hauch Verdacht um die Ehrlichkeit ihrer Person schuf. Andererseits erfährt man im Stück, dass sich der Ostblock und Westblock bestreiten, auch in dem Maße, dass sie die zerstörerischen Erfindungen von Möbius durch Newton und Einstein ersuchen und sie sich damit auf ihre Art und Weise darauf vorbereiten und bewaffnen wollte, indem sie ihren eigenen Weg geht. Am Ende lässt sich darüber aber nur spekulieren. (vgl. Arnold 1979)

3.2 Analyse des Werkes „Die Physiker“ im Lichte der „21 Punkten zu den Physikern“

In den Physikern hat der Zufall die zentrale Rolle. Einfach alles im Werk wird durch den Zufall bestimmt: die Wahl des Sanatoriums, in das er umzieht, die Liebe der Krankenschwestern, die sie dann ermorden mussten, Möbius Forschungen wurden zufällig von den zwei Physikern Einstein und Newton entdeckt, die dann im Auftrag ihrer Geheimdienste Möbius für sich gewinnen wollten und zufällig ist die, die als einzige normal sein müsste die einzige Verrückte. . Es ist Zufall, dass sie die Manuskripte kopiert hat, obwohl der Möbius sie zerstört hat, es ist

Zufall, dass die Physiker auch wirklich die Krankenschwestern töten konnten, obwohl diese in einer sportlichen Kategorie Weltmeisterinnen waren. Zufällig war es auch, dass die Krankenpfleger Newton und Einstein entwaffnen konnten und dass keiner den Schuss machen konnte, um sich zu befreien. Es war Zufall, dass Möbius Newton und Einstein überreden konnte, im Irrenhaus zu bleiben, anstatt das Geheimnis der Welt preiszugeben und es war zuguter Letzt ein Zufall, dass die Irrenärztin wirklich irre ist und dass die Weltformel gerade zu der Person gekommen ist, die das Schlimmste mit ihr erzeugen will – die Weltherrschaft/Weltuntergang.

Durch das Hereintreten des Zufalls tritt das schlimmstmögliche Ende und dieses ist erbarmungslos und entsetzlich, wie für die Protagonisten, so auch für ihre Umgebung und in diesem Fall auch die ganze Welt. Wenn man den Zufall zulässt, ist es schon zu spät und in diesem Fall gibt es keine Opfer und keine Erlösung. Den Zufall kann man aber nicht voraussehen, aber man sieht ihn, wenn er eingetroffen ist. (vgl. Keller 1988: 66) Den Zufall kann man aber aufhalten. Besonders die Punkte 16, 17 und 18 geben Einsicht darauf: „*Der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkungen alle Menschen. Was alle angeht, können nur alle lösen. Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern*“. Das heißt, dass die Physiker so weit weiterforschen können, aber dass wenn etwas erfunden wird, dass alle Menschen in der Welt betrifft, wie zum Beispiel die Atombombe, oder wie im Werk die Erfindung aller Erfindungen, dann müssen auch alle sich zusammen hinsetzen und nach einer Lösung suchen, weil man sonst dies dem Zufall überlässt, das irgendeinmal passieren wird. Möbius hat komplett das Gegenteil getan. Er hat es dem Zufall überlassen und ist dann, um sich vor den Augen der Welt zu verstecken, mit seinen gefährlichen Erfindungen, die alle angehen, ins Irrenhaus gezogen, wo er dann zufällig einer irren Psychiaterin begegnet ist. (vgl. Arnold 1979: 78) Man könnte aber auch argumentieren, dass der Zufall nur die Charaktere trifft, die eine gute Absicht haben. *Der Zufall in einer dramatischen Handlung besteht darin, wann und wo wer zufällig wem begegnet. Je planmäßiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall zu treffen. Planmäßig vorgehende Menschen wollen ein bestimmtes Ziel erreichen. Der Zufall trifft sie dann am schlimmsten, wenn sie durch ihn das Gegenteil ihres Ziels erreichen: das, was sie befürchteten, was sie zu vermeiden suchten.*“ (Punkt 7, 8 9) Mathilde von Zahnd hatte den Zufall Möbius zu treffen und ihn in ihrem Sanatorium gefangenzuhalten. Sie hat alle ihre Pläne bereits in Form gesetzt und denkt immer einen Schritt voraus und nirgendwo scheint sie das Gegenteil vom geplanten zu treffen. Die einzige Möglichkeit ist, dass sie früher vielleicht normal war, aber sie durch Zufall verrückt

wurde und dass ihr deshalb alle ihre Pläne aufgehen. Dieser Logik zufolge, sind die, die gute Absichten haben, die, die scheitern und die, die devastierende Absichten haben, sind die, die erfolgreich sind. (vgl. Arnold 1979: 79) Während Mathilde erfolgreich in ihren Zielen war, sind gleichzeitig die Physiker gescheitert. Am Ende hat sie der Zufall in Form der Irrenärztin getroffen und am Ende haben sie erkannt, dass was alle angeht auch alle lösen können. Diese Art der Geschichte ist nach den Punkten 10 und 11 in den 21 Punkten zu den Physikern grotesk, aber nicht absurd, sie ist paradox, aber trotzdem möglich. (vgl. Keller 1998: 70) Es erscheint, dass die Planung der Protagonisten sich als Unsinn ergibt, während der Zufall zur schlimmstmöglichen Wendung führt, dass den Antagonisten zur Hand geht, in diesem Fall Mathilde von Zahnd. (vgl. Knapp 1988: 23)

Nach Punkt 3 der 21 Punkten zu Physikern ist *„Eine Geschichte dann zu Ende gedacht, wenn sie ihre schlimmstmögliche Wendung genommen hat.“* Die schlimmstmögliche Wendung im Werk *„Die Physiker“* ist herangetreten, da die Person, die wirklich irre ist, also die Irrenärztin Mathilde von Zahnd, die Herrschaft über die Welt übernehmen will, indem sie die Weltformel aller Erfindungen gestohlen hat, indem sie sie von Möbius heimlich kopiert hat. Niemand kann sie daran hindern, da sie alle in der Hand hält. Möbius, Einstein und Newton hat sie durch 3 starke Pfleger ersetzt und hält sie im Irrenhaus gefangen. Das Irrenhaus wurde mit Gittern verriegelt, damit sie nicht entkommen können. Die Sender der jeweiligen Geheimdienste von Newton und Einstein wurden auch nichtig gemacht und ihre Revolver wurden konfisziert. Die Einzigen, die wussten, dass die Irrenärztin irre und geistlich krank ist und die Einzigen, die sie daran hindern konnten, den womöglich Dritten Weltkrieg zu beginnen, wurden damit eingesperrt. Sie wurden nicht nur physisch, sondern auch mental von ihr eingesperrt, da sie die 3 Krankenschwester jeweils auf den einen gesetzt hat, weil sie gewusst hat, dass ihr Pflichtbewusstsein und Bewusstsein das größere Übel zu vermeiden, sie dazu drängen würde, die Krankenschwestern zu „erdrosseln“. Ihr Pflichtbewusstsein überstieg auch die Liebe, weil sie jeweils die Krankenschwestern ermordeten, die sie geliebt haben. Diese Tat hat sie auch zu mentalen Gefangenen gemacht, weil wenn sie auch entkommen sollten und der Welt von den Ereignissen im Irrenhaus berichten sollten, würde ihnen niemand glauben, weil sie nicht als durch ihre Tat sogar nicht als Mörder angesehen werden, sondern als kranke Menschen. Ihre Tat ist nicht Mord, sondern ein „tragischer Unglücksfall“. Es ist nicht nur ein schlimmstmögliches Ende, weil sie gescheitert sind, sondern auch, weil ihr Opfer nutzlos war, all die langen verbrachten Jahre im Irrenhaus waren nutzlos, sie haben die Außenwelt, ihre Familien und Freunde zurückgelassen und sie haben für umsonst die Krankenschwestern

ermordet. Alles war umsonst. Keiner von ihnen hat gewonnen, keine ihrer Geheimdienste hat gewonnen, bzw. nicht der Ost oder – Westblock haben gewonnen, sondern die dritte Seite in der Form der irren Irrenärztin, die die Welt durch Möbius Erfindung unterjochen wird.

Alle Personen haben im Werk das Ende bekommen, dass sie unter allen Bedingungen aufhalten wollten. Doch einer der tragischsten Punkte ist der, dass sie all ihr Opfer umsonst gebracht haben. Alle drei Physiker mussten ihre Heime verlassen, ihre Familien verlassen und sogar ihre Geliebten töten, besonders Möbius, der auch seine Familie mit seinem Opfer schützen wollte. Jahrelang den Verrückten im Irrenhaus spielen, jemanden verlassen, den man im Herzen sehr liebt, die Geliebte zu töten, um die Welt zu retten und einen Mord begehen, obwohl man nie die dazu sonst in der Lage wäre – dies sind die Opfer, die mit dem Sieg der Mathilde von Zahnd nichtig wurden. (vgl. Knapp 1988: 20)

Die Einsicht, in welcher Lage sich die Physiker befanden, war gleich am Anfang des zweiten Aktes, als Möbius von Voß verhaftet werden wollte, da er schon teilweise wusste, dass er im Irrenhaus mit seinen Erfindungen nicht mehr sicher ist. Dies wurde ihm aber nicht zugelassen, da er schon als psychisch kranker Mensch gilt. (vgl. Knapp 1988: 21) Weitere Einsicht kam, als seine beiden Physikerkollegen Einstein und Newton ihm ihre Missionen im Irrenhaus offenkundig gaben, was Möbius Plan der Flucht ins Irrenhaus zunichtegemacht hat. Obwohl er sie überreden konnte im Irrenhaus mit ihm zu bleiben, weil sie dadurch zur Einsicht kamen, dass sie damit die Welt retten werden. Die vollständige Einsicht kam, als sie bemerkt haben, dass sie sich in einem Gefängnis befanden und als die Irrenärztin ihnen offenbarte, dass sie wirklich verrückt ist und dass Möbius' Manuskripten kopiert wurden. (vgl. Knapp 1988: 23) Durch die Morde wurden sie strafrechtlich gefangen und durch die Verrücktheit sind sie als Kranke gefangen. Wenn sich also feststellen sollte, dass sie nicht krank sind, dann landen sie strafrechtlich wegen der Morde im Gefängnis. Sie haben aber schon gemerkt, dass das Sanatorium in ein Gefängnis umgebaut wurde und durch starke grobe Männern als Krankenpfleger ersetzt wurde, obwohl sie eigentlich wie Gefängniswachen sind. Wenn da auch der Ausbruch irgendwie gelingen würde und sie von den Plänen von Mathilde erzählt hätten, hätte ihnen niemand geglaubt, da man sie als jahrelang im Sanatorium residierende mental kranke Menschen halten würde. (vgl. Arnold 1979: 78)

Nach den Punkten 19, 20 und 21 steht: *„Im Paradoxen erscheint die Wirklichkeit. Wer dem Paradoxen gegenübersteht, setzt sich der Wirklichkeit aus. Die Dramatik kann den Zuschauer*

überlisten, sich der Wirklichkeit auszusetzen, aber nicht zwingen, ihr standzuhalten oder sie gar zu bewältigen.“ Die Zurücknahme des Wissens, um die Menschheit zu retten ist nicht möglich, sondern sie ist eine Illusion und wird vom Zufall (wie in der Komödie in der Person der Mathilde von Zahnd) zerstört. Was einmal gedacht wurde, kann nicht zurückgedacht werden. Die verrückte Irrenärztin als paradoxe Wirklichkeit zeigt sich damit den drei Physikern. (vgl. Keller 1988: 30) Die Physiker haben dies zu spät eingesehen und wollten alles alleine für sich lösen, was alle angeht. Deswegen mussten sie scheitern und wurden zu scheiternden Helden (vgl. Große 1998: 90) Von der Irrenärztin wurde auch die Gelegenheit heldenhaft zu handeln genommen, da sie von ihr im Sanatorium eingesperrt wurden. Auch wenn sie ausbrechen würden, wurden sie diese Gelegenheit mit der Stempel als „Krake“ und „Mörder“ nicht haben. (vgl. Knapp 1988: 32) Mit ihrer Hinderung zur Handlung wurden sie von tragischen Helden zu tragikomischen Narren gemacht, weil es aus der Erkenntnis, dass alles gescheitert ist und dass die Welt unterjocht wird, ohne etwas dagegen tun zu können, kein Entkommen gibt. (vgl. Große 1998: 92) *„Trotz der Versuche, die Situation zu ändern durch das Zurückhalten ihres Wissens, werden die Physiker Dürrenmatt nicht aus ihrer Verantwortung und Schuld entlassen. Gerade die Tatsache, dass sie zu spät erkannten, wie sehr die Auswirkungen ihrer Forschung alle Menschen angehen, (Pkt. 16), und dass sie nur durch alle gelöst werden können (Pkt. 17), ist Teil ihrer Schuld“* (Keller 1988: 13) Am Ende geben sie sich als Salomo, Einstein und Newton aus und ergeben sich dem Paradoxen. Sie wenden sich dem Leser und stellen sich ihnen als die historische Persönlichkeiten vor. Das Publikum wird damit der Wirklichkeit ausgesetzt.

4. ROMULUS DER GROÙE

Die Träger der dramatischen Handlung in diesem Werk sind der Hauptcharakter und der Titelträger der Komödie Romulus Augustus, Odoaker und Ämilian. In diesem Kapitel werden diese 3 Charaktere während der Handlung beschrieben.

4. 1. 1. ROMULUS AUGUSTUS

Romulus ist der letzte Kaiser des Weströmischen Reiches, aber er ist nicht ein gewöhnlicher Kaiser. Er ist ein Kaiser, der anstatt sein Reich zu regieren eine Hühnerzucht in seinem Palast betreibt, was schon zu Anfang des Stücks äußerst ungewöhnlich erscheint. (vgl. Brauneck 1972: 203) Er ist kein Politiker und die Belange des Staats interessieren ihn nicht. Romulus ist ein einfacher, bürgerlicher Mensch, der Geschmack für die Kunst hat. Seine Leidenschaft ist seine Hühnerzucht. Hauptsächlich ist er aber ein Vater, der sich um seine Tochter sorgt und der sich nur in kleineren Finanzen im Haushalt kümmert. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 422) Der Kaiser zeigt kein Interesse für die katastrophale Lage im Land wegen der immer näher vorrückenden Germanen und zeigt kein Interesse für die Organisation einer Verteidigung. Zu gelangen negative Berichte aus der Front, aber er zeigt keinerlei Interesse für diese. Den Botschafter Spurius Titus Mamma, der aufgewühlt die Botschaft tagelang rasend zu ihm brachte, hatte er zuerst zum Schlafen und Baden aufgefordert, bevor er ihm die Botschaft übermittelt. Romulus kümmert sich also eher auf kleinere haushaltliche Angelegenheiten und verhält sich als ein einfacher Bürger, anstatt als Kaiser des Weströmischen Reiches. (vgl. Brauneck 1972: 203)

In den Hühnern, die Romulus züchtet, lassen sich seine geschichtlich-politischen Meinungen und Haltungen feststellen. Die Hühner sind, nämlich, nach den bekanntesten Kaisern und Kriegsherrn in römischer Geschichte getauft worden. Er beschreibt jedes Huhn und seine Leistungen im Eierlegen, aber während er sie durch die Leistungen beschreibt, beschreibt er auch gleichzeitig die Person, nach der das Huhn benannt wurde und wie die Leistungen als Kriegsherr oder Kaiser waren. Die Hühner, die gute Leistungen mit Eierlegen machen, sind

meistens auch die Kaiser, die seiner Meinung nach gute Kaiser gewesen sind, die Hühner, die nichts gelegt haben, sind seiner Meinung nach schlechte Kaiser gewesen und sie werden in diesem Fall meistens geschlachtet und von ihm gegessen. Das einzige Huhn, das etwas lag, aber die er persönlich nicht mochte, war Domitian. (vgl. Brauneck 1972: 217) Domitian brachte historisch viele für das Römische Reich gute Reformen und hat das Land weise verteilt, um für die bessere Verteidigung gegen die Germanen und bessere Regierung des Reiches zu sorgen, was sehr positiv war. Aber da er ein großer und bekannter Christenverfolger war, war dies die Eigenschaft, die höchstwahrscheinlich negativ bei Romulus Urteil über ihn war. Da er aber Marc Aurels als Huhn und als Person sehr mochte, bekräftigt diese Stellungsmaßnahme. Der Kaiser Marc Aurel war Stoiker und daher erkennt sich auch die philosophische Sicht des Romulus, da er wahrscheinlich auch selbst ein Stoiker von Natur ist. Mit seinen Beschreibungen der Hühner ist aber festzustellen, dass er einem persönlichen Urteil über vergangene römische Persönlichkeiten, und damit auch generell über Rom, bildet.

Zu Beginn des Werkes stellt sich Romulus als eine komische, naive und unernste Person. Er zeigt keinen Ernst und keine Entschlossenheit beim Regieren und er macht keine Anzeichen, dass er sich für das Reich kümmert. Das Einzige, die dies hervorziehen kann, ist, wenn seine Tochter Rea von anderen benutzt werden will, wie am Beispiel, als sie Cäsar Ruf, einen germanischen Hosenfabrikanten, als eine Art Opfer heiraten hätte müssen, um das Römische Reich durch die Hilfe seiner Finanzen zu retten. Genauso hart empfindet er diese Gefühle, als sie ihn statt ihren versprochenen Gatten Ämilian hätte heiraten müssen, obwohl Ämilian, gehärtet durch die Schlachten und der Gefangenschaft bei der Germanen, dies nicht nur zugelassen, sondern auch befohlen hat. Seine Tochter und die bedingungslose Liebe, die er zu ihr verspürt, sind für ihn die allerheiligsten Ideale, für die er seinen üblichen Charakter verlässt und alles in seiner Macht Stehende tut, um dies zu verhindern. Dass Rom mit ihrem Opfer gerettet werden könnte, interessiert ihn nicht, da ihn Roms Untergang überhaupt nicht kümmert. (vgl. Brauneck 1972: 204) Dieses Ideal der Liebe will er auch seiner Tochter Rea beibringen, indem er ihr sagt, dass keine Liebe zum Staat, sowie nichts auf der Welt größer und ehrenwerter ist, als die Liebe zu einem Menschen. Die Liebe zu Römischen Reich will er nicht bestehen lassen, da für ihn das Römische Reich zu viel durch seine blutige Geschichte geopfert hat und dass es jetzt an der Zeit wäre, dass das Römische Reich jetzt für Menschen geopfert wird. (vgl. Große 1998: 50)

Im weiteren Ablauf der Komödie enthüllte sich langsam die wahre Persönlichkeit von Romulus Person. Obwohl zuerst der Anschein war, dass er nur die Liebe zur Tochter hatte und dass er sie vom Staat beschützen will, stellte sich heraus, dass die ganze Zeit etwas Radikaleres im Sinn hatte. Er wollte nicht nur passiv das Kaiserreich regieren, sondern es damit absichtlich stürzen zu lassen. Seine Rechtfertigung dazu ist, dass Rom die Wahrheit kannte, aber stattdessen die Gewalt wählte, bzw. dass es die Menschlichkeit kannte, aber stattdessen die Tyrannei wählte. Nach dieser Feststellung dachte Romulus, dass Rom kein Recht hat zu leben und dies ist dann sein Beweggrund es zu zerstören. (vgl. Arnold 1979: 35) Rom hat sich dadurch im Lauf der Geschichte ständig geschwächt und die Schuld auf sich geladen und diese Schuld ist nach all den Toten, die für die Verteidigung ihr Leben gelassen haben, nicht beseitigt. Nach seiner Meinung nach, kann diese Schuld nur getilgt werden, wenn Rom für all das geflossene Blut seiner Feinde bezahlt und dies kann man nur erreichen, wenn man mit dem eigenen Blut zahlt, bzw. Roms Blut. Deswegen ist Romulus als Kaiser nicht nur der, der passiv handelt, sondern bewusst seine Truppen in den Tod schickt, ohne eine organisierte und strategische Verteidigung aufzubauen. Durch all das vergossene Blut mehrerer Nationen im Reich, hat Rom seiner Meinung nach nicht das Recht für eine Verteidigung. Dabei ist er in dieser Meinung nicht hypokritisch, denn an dieser Rechnung von Roms Tod, hat er auch sein Leben berechnet, denn er plant selber, dass ihn die Germanen töten. (vgl. Große 1998: 47) Um zu diesem Ziel zu gelangen, gab es keinen einzigen Weg, als zur höchste politische Position zu steigen, die das Reich innehatte – die Position des Kaisers. Um dies zu erlangen, hatte er die Tochter des Kaisers geheiratet. Sie machte ihn zum Kaiser und er legalisierte sie als wahre Erbin. (vgl. Arnold 1979: 35) Seine wahren Absichten über die Stürzung des Reiches behielt er all die Jahre seiner Regierung für sich. Alle diese Jahre seiner Regierung konnte niemand seine wahren Absichten erkennen. Nicht einmal die Mitglieder seiner eigenen Familie. (vgl. Dürrenmatt 1980: 119)

Die Angehörigen von Romulus' Hof wollen ihn unter der Führung des aus der germanischen Gefangenschaft zurückkehren Ämilian beseitigen. Sie wollen ihn töten wegen seiner passiven Regierung, die Rom stürzt. Romulus nutzt diese Gelegenheit und erklärt ihnen, dass diese Art der Regierung absichtlich ist und dass das Ziel die ganze Zeit Roms Untergang war. (vgl. Brauneck 1972: 204) Diese Absicht des Attentats hatte Romulus allerdings im Verdacht, da er nicht überrascht war, als sie sich im dunklen Raum zum Erkennen gegeben haben und da er sich von allen Anwesenden nur vom Koch verraten gefühlt hat. (vgl. Allkemper-Eke: 422) Er verspürte zu allen Anwesenden keinen Grund, die Motive seiner Absicht, Rom zu zerstören, zu

erklären, außer zu Ämilian. Nur zu ihm fühlt er die Pflicht sein handeln zu erklären und nur bei ihm fühlt er, dass er sich für seine Taten rechtfertigen muss, weil er für ihn die „*tausendfach besudelte Opfer der Macht*“ darstellt. (vgl. Große 1998: 59) Ämilian war römischer Offizier und war bei den Germanen in der Gefangenschaft so gefoltert worden, dass er äußerlich und innerlich nicht zu erkennen war und deswegen hat Romulus das Gefühl, dass er sich ihm rechtfertigen muss. Er sah in ihm eine physisch und psychisch gequälten Menschen. Romulus wollte dies für alle anderen Menschen des Reiches verhindern, indem er Rom stürzt.(vgl. Dürrenmatt 1980: 119) Romulus entpuppte sich mit dieser Erleuchtung seiner Motive vom zuerst scheinbar ahnungslosen und dummen Kaiser zu einem klugen und weisen Kaiser, der seine Pläne genaustens durchdacht hat. (vgl. Arnold 1979: 35) Obwohl der Anschein war, dass die Angehörigen des Hofes ihn mit ihren Waffen im Schach hatten, konnte er sie mit der Wahrheit über Roms blutiger Vergangenheit und der Begründung, warum Rom fallen muss, entwaffnet. Anstatt, dass sie ihn urteilen, dreht er das Rad um und urteilt über sie und über dem Urteil über sie, urteilt er über Rom, weil sie Rom repräsentieren. (vgl. Brauneck 1972: 206)

Nachdem die Nachricht, dass die Germanen bald zum Hof gelangen werden, eingetroffen ist, haben die Angehörigen des Hofes, darunter auch Julia, Rea und Ämilian, die Flucht ergriffen. Ihr Plan war es nach Sizilien zu flüchten und dort eine Verteidigung zu formieren, aber alle, außer den Oströmischen Kaiser Zeno und seinen Dienern, sind im Meer ertrunken. Am Hof blieb einzig und allein Romulus mit seinen Hühnern. Die tragische Nachricht des Todes seiner Familie, besonders von Ämilian und Rea, hat ihn emotional zutiefst verletzt. Noch tiefer sitzt diese Verletzung, wenn er am Ende erfährt, dass all dies umsonst gewesen ist. Im letzten Akt gelangen nämlich die Germanen unter Führung von Odoaker ins Palast und da bricht ein „Plot Twist“ ein, bzw. eine komplette und unerwartete Umkehrung der Handlung. Odoaker hat nämlich Romulus spionieren lassen und ist zur Einsicht gelangt, dass er ein wirklich weiser Kaiser ist. Diese Begeisterung reicht so weit hin, dass er mit seinen Germanen gekommen ist, um sich ihm zu unterwerfen. Dies ist ein kompletter Schock für Romulus, denn er hatte in seiner Rechnung von Roms Untergang auch sein Leben mitgerechnet und da er auch alle seine Geliebten verloren hat und er allein ist, will er, dass Odoaker seinen Plan zu Ende vollstreckt und lehnt daher seine Unterwerfung ab. (vgl. Brauneck 1972: 204) Mit seinem Tod durch die Hand Odoakers, würde dies einerseits seinen jahrelangen Plan von Roms Zerstörung beenden und andererseits würde er damit von den Verlustgefühlen wegen seiner verstorbenen Familie erlöst. Odoaker wollte dies aber nicht machen, da er mit seiner Unterwerfung die Regierung

von seinem Neffen Theoderich damit hindern kann. (vgl. Große 1998: 46) Im wahrsten Sinne wolle Romulus nur die für ihn wahre Gerechtigkeit schaffen, auch wenn die Gerechtigkeit damit auch seinen eigenen Tod dazurechnete. Er ist ein wahrer Gerechtigkeitsfanatiker, der bis zu allen Grenzen geht, um diese Gerechtigkeit zu vollstrecken. Er kann da also keinen Selbstmord machen, da dies nicht der Gerechtigkeit dienen würde, sondern er muss von den Waffen seines Feindes niedergestreckt werden, um für die Gräueltaten Roms Buße zu zahlen. Für ihn würde das Todesurteil durch die Hand Odoakers die beste Wendung sein, da er dann nicht mit Schuldgefühlen und dem Gefühl des Verlustes seiner Familie leben muss. Er wird aber stattdessen pensioniert und muss bis zum Ende seiner Tage gut pensioniert leben, was für ihn das schlimmstmögliche Ende ist. Am Ende überlässt er den Thron zu Odoaker, der zum König von Italien ausgerufen wird. (vgl. Brauneck 1972: 207)

Romulus ist am Ende nicht ein unfähiger Kaiser, sondern jemand, der entschloss pazifistisch zu regieren. In seiner Sicht der Weise war Roms Zerstörung wegen seiner Vergangenheit nicht zu umgehen und war nur eine Frage der Zeit. Er hat sich nicht für den Kampf bis zum Tod entschieden, sondern für den Pazifismus. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 423) Man könnte auch argumentieren, dass sich Rom nach den devastierten Niederlagen in Schlachten in einer aussichtslosen Lage befand und dass Romulus auch nichts dagegen tun konnte, weswegen ihm die ganze Zeit Hände gebunden waren. Ihm wurde damit die Freiheit der Aktion genommen, aber nicht die Freiheit der Reaktion, die wir im Werk sehen. Die Reaktion beeinflusst die Handlung und hat für Romulus einen moralischen Wert, weil er dadurch zwei Möglichkeiten hat: das römische Kaiserreich selbst zu zerstören, oder bis zum Ende sinnlosen Widerstand gegen die Germanen leisten. Dabei entschied er sich für die Zerstörung durch Pazifismus. In der ganzen Handlung schien er Selbstsicherheit zu wirken, weil er wusste, dass diese Lage aussichtslos ist. (vgl. Brauneck 1972: 210) Den Pazifismus sehen wir in seinem absurden Verhalten. Seine Reaktionen sind unüblich, weil im normalen Fall niemand so reagiert hätte wie er, bzw. alle würden sich für die sinnlose Verteidigung entscheiden. (vgl. Brauneck 1972: 211) Romulus hat aber in seiner ausweglosen Lage mit seiner Reaktion, bzw. seiner Entscheidung des Pazifismus Sinn in den Unsinn gelegt. Mit seiner Einsicht hat er das Beste in seiner Lage gemacht und hat damit versucht Gerechtigkeit dazu zu schaffen. (vgl. Brauneck 1972: 212)

Am Ende, obwohl er tragisch ausging, ist Romulus ein Held geworden. Denselben Ratschlag, den er seiner Tochter gegeben hat, nimmt er jetzt selbst zu Herzen. Er besiegt seine Furcht, weil das Besiegen der Furcht die einzige Kunst ist, die man heute beherrschen muss. Man muss furchtlos die Dinge betrachten und furchtlos das Richtige tun. Darin liegt das wahre Heldentum. Romulus ist ein mutiger Mensch, der sich dem Sinnlosen gestellt hat und seinen eigenen Weg gewählt hat. (vgl. Große 1998: 48) *„Jedes andere Heldentum, jeden martialischen Geist hat die Gegenwart in ihr Gegenteil verkehrt. Heldentum ist in eine Pose verwandelt. Aber es wird nicht aussterben, im Gegenteil, in der Figur des noch braven Theoderich lauert es am Ende des Stückes, und Romulus sieht klarsichtig im Gespräch mit Odoaker, dass das Volk diese Art des Heroentums weiterhin einfordern wird.“* (Große 1998: 48) Romulus mit seinem Pazifismus gehört nicht diesem martialischen Heldentum an. Dieses martialische Heldentum repräsentiert Rom für ihn, das damit durch das Blut Unschuldiger zum genau dem Monster geworden ist, dass er zerstören will. Durch seinen Pazifismus will er dies vollbringen, weil er hofft, dass die Menschen danach Frieden und Freiheit genießen werden. (vgl. Große 1998: 48) Romulus und Odoaker sind in diesem Sinne ähnliche Helden. *„Er weiß, dass wir die Welt aufgrund ihres labyrinthischen Charakters nicht mehr überblicken, begreifen und entsprechend gestalten können. Er übt sich angesichts dieser Lage in Gleichmut, verzweifelt nicht, sondern versucht, die Welt trotz aller Aussichtslosigkeit zu bestehen. Dieser Mut macht sein Heldentum aus.“* (Große 1998: 49)

3. 1. 2. ÄMILIAN

Ämilian ist ein römischer Legionär und Reas Verlobter, der auf der Front in einer Schlacht gegen die Germanen gefangen wurde und jahrelang von den Germanen gefoltert wurde. Ihm ist es aber gelungen von der Gefangenschaft zu entfliehen, aber er war nach diesem Erlebnis nicht derselbe Mensch, der er einmal war. (vgl. Brauneck 1972: 204) Nachdem er entflohen ist, ist er tagelang durch geheime Wege und durch die Germanen devastierten Städten gelaufen, um zum Palast zum Romulus zu gelangen. Als er den Palast endlich erreicht, konnte er ihn gar nicht wiedererkennen, weil er devastiert und voller Hühner ist. Ämilian schien durch seine Erfahrungen im Krieg und in der Gefangenschaft unter posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS) zu leiden, denn er hat wegen der katastrophalen Erfahrungen auch die Person

vergessen, die er einmal vom ganzen Herzen liebte. Er weiß, wer sie ist, aber sie schwebt nur in der Erinnerung der Person, die er einmal war. Und von dieser Person ist durch sein Leid kaum noch etwas geblieben – psychisch, sowie physisch. (vgl. Dürrenmatt 1980: 119) Dieser kleiner Trunken von ihm liebt Rea noch immer, aber das glorreiche Rom, für das er gekämpft und Jahre lang gelitten hat, liebt er über alles, weil dies, was er durch gelitten hat, durch Roms Existenz einen Sinn hatte und um die Erhaltung Roms ist er bereit, alles zu geben und alles zu opfern – auch Rea. (vgl. Brauneck 1972: 204) Durch seine fürchterlichen Erfahrungen wurde er zu einem bedingungslosen Patrioten, der alles für den Staat machen würde und alles für den Staat opfern würde. (vgl. Brauneck 1972: 210) Als sich die Gelegenheit bot, Rom durch die Heirat seiner Verlobten mit dem germanischen Hosenfabrikanten Cäsar Rüpff zu retten, willigte er sofort ein und versuchte sie auch zu überreden, wieso sie dies machen soll. In diesem Moment fand er aber die wahre Ursache für Roms Untergang in Romulus, denn dieser verbat Cäsar Rüpff und Reas Heirat. Sie brauchen nämlich die Zustimmung des Kaisers, um dies zu machen, was sie nicht bekommen haben. Ämilian erkannte in Romulus als Kaiser den Staatsfeind Nummer Eins für das römische Kaiserreich und somit wurde Romulus für ihn ein primärer Gegner, obwohl Romulus das Gegenteil in ihm sah. (vgl. Brauneck 1972: 204)

Ämilian gehört dem martialischen Heldentum und ist damit das absolute Gegenteil von Romulus. Von er Präsens auch her ist er auch eine komplett andere Person als Romulus. Während Romulus als eine komische Figur dargestellt wird und von seinem Charakter Licht ausstrahlt, wirkt Ämilian sehr ernst, entschlossen und wird als eine dunkle Gestalt beschrieben. Durch den Krieg und die Gefangenschaft wird er auch zur dunklen Gestalt im wahrsten Sinne des Wortes, denn aufgrund seiner Verletzungen und des Terrors, dass er erlitten hat, konnte ihn niemand erkennen. Während sich Romulus für den Pazifismus entschied, entschied sich Ämilian an die Währung gegen die Germanen bis zum Ende. (vgl. Brauneck 1972: 210) Um das römische Kaiserreich zu retten, plant er zusammen mit anderen Hofmitgliedern Romulus zu stürzen, denn sie haben erkannt, dass Rom mit seinem Pazifismus untergehen wird. Er wird zusammen mit den anderen aber von Romulus konfrontiert und ihnen werden die Gründe, warum Rom fallen muss erklärt. (vgl. Brauneck 1972: 204) Gerade Ämilian als Person stellt für Romulus als Grund, warum Rom stürzen muss. Er sieht in ihm genau das tausendfach besudelte Opfer der Macht, die er jahrelang stürzen will. (vgl. Große 1998: 50) Obwohl ihm Romulus versuchte zu erklären, dass das Römische Reich seinen Untergang selbst durch seine blutige Vergangenheit zugestellt hat und er nur diesen Untergang zu Ende vollstreckt, wollte es

Ämilian nicht wahrhaben. (vgl. Große 1998: 47) Obwohl Ämilian mit der Waffe geantwortet hat, so zeigte ihm Romulus die ganze Zeit sein Verständnis. Romulus sieht in ihm einen jahrelang physisch und psychisch in germanischer Gefangenschaft gefolterten Menschen und genau wegen Menschen wie ihn, will er Rom stürzen lassen. (vgl. Dürrenmatt 1980: 119)

Ämilian war früher anders und seine Person hat sich zu 180 Grad geändert. Von einer geistlich reichen Person ist eine barbarische Person geworden, die nichts als Vergeltung sucht. In germanischer Gefangenschaft erkannte er, dass nicht der Geist über die Welt herrscht, sondern Schlächter, die dann die geistlich reichen Personen besiegen. Das einzige Licht, das ihm noch geblieben ist, ist das Kaiserreich, aber er kann nicht wie Romulus einsehen, dass Rom genauso blutig und grauenhaft ist und behält bis zum Ende diese Meinung. (vgl. Große 1998: 50) Für Ämilian gibt es nur zwei Wege: Sieg, oder Niederlage bis zum Tod, ganz egal in welcher Lage er sich befindet und auch wenn die Situation ausweglos ist. In dieser ausweglosen Situation befindet er sich mit allen anderen Hofmitgliedern, aber nur Romulus konnte diese Situation einsehen, während alle anderen, darunter auch Ämilian, immer einen Funken Hoffnung hatten, dass sich das Blatt wenden könnte. Romulus, der als eine närrische Person dargestellt wurde, stellt sich damit weiß, während Ämilian und alle anderen Personen am Hof, die ernstzunehmend dargestellt wurden, wurden mit dieser Einstellung zum Narren. (vgl. Brauneck 1972: 210) Ämilian und die anderen haben aus ihrer Blindheit nicht Wirklichkeit der aussichtslosen Lage um sich erkennen können und dass man nichts in dieser Lage mehr einstellen kann. Seine Ideale werden damit sinnlos. Er wollte ein Opfer für das Wohl Roms sein, aber am Ende wurde es ein nutzloses und sinnloses Opfer, was ihn zu einer tragischen Figur macht. (vgl. Große 1998: 51)

Ämilian und Romulus sind einzige, die in der Komödie die eine Entscheidungskraft haben. Beide wählen die Aktion, aber sind in der aussichtslosen Situation bei diesen Aktionen gehindert. Er wollte somit Romulus töten, aber daran haben ihn die immer näher vorrückenden Germanen gehindert, weswegen er mit den anderen fliehen musste. (vgl. Brauneck 1972: 210) Bei der Flucht ist er mit anderen geflohen und ist dabei im Meer ertrunken und somit ist auch diese Aktion, die er ergreifen wollte, umsonst gewesen.

3. 1.3. Julia

Julia ist die Kaiserin von Westrom und die Frau von Romulus. Sie ist eine hochnäsige, egozentrische, ehrgeizige und machtbessene Person. Man könnte sie als einen Charakter des konventionellen, ehrgeizig-humorlosen Kleingeistes beschreiben. (vgl. Brauneck 1972: 210)

Sie ist auch gewissermaßen die der Gegensatz zu Romulus. Wenn z. B. Romulus Rea sagt, sie soll Komödien statt Tragödien üben, ist sie der anderen Meinung. Und im Gegensatz zu Romulus liebt sie Rom. Sie ist für ihren Ehrgeiz bereit, auch ihre Tochter an den Hosenfabrikanten Cäsar Ruf zu opfern, damit dieser das römische Imperium rettet und sie ihre Position behält. Sie wollte das römische Imperium retten und den Widerstand gegen die Germanen auf Sizilien fortführen. Nicht aber aus Liebe zum Land, sondern für ihre Liebe zu ihrer Position als Kaiserin. Nur deswegen wollte sie, als sie sich mit den anderen nach Sizilien zurückziehen wollte, auch Romulus nehmen. Nicht aus Liebe, sondern aus Ehrgeiz. Als sie Romulus überreden wollte, mit ihr nach Sizilien zu gehen, hat sie auf ihre Liebe, aber Romulus sagt ihr, dass sie sich in ihren 20 Jahren Ehe nie geliebt haben, sondern haben sich gegenseitige Nützen geheiratet:

„Unsere Ehe war fürchterlich, aber ich habe nie das Verbrechen begangen, dich einen Tag darüber im Zweifel zu lassen, weshalb ich dich zur Frau nahm. Ich habe dich geheiratet. Um Kaiser zu werden, und du hast mich geheiratet, um Kaiserin zu werden. Du bist meine Frau geworden, weil ich vom höchsten römischen Adel abstamme und du die Tochter des Kaisers Valentinianus und einer Sklavin bist. Ich habe dich legitimiert, und du mich gekrönt“
(Dürrenmatt 1980: 74)

Danach hat sie appelliert, dass sie sich beide gebraucht haben und dieselbe Tat begangen, aber da hat Romulus falsch geprüft, auch ihre wahre Gestalt entlarvt und sie hat es eingestanden: *„Ich bin ehrgeizig. Für mich gibt es nichts anderes als das Kaisertum. Ich bin stolz darauf. Und was bist du? Der Sohn eines bankrotten Patriziers. Aber auch du bist ehrgeizig, sonst hättest*

du es nicht bis zum Kaiser über ein Weltreich gebracht, sondern wärest der Niemand geblieben, der du gewesen bist.“ (Dürrenmatt 1980: 75) Er hat sie aber auch da falsch geprüft und sagt ihr: *„Das habe ich nicht aus Ehrgeiz getan, sondern aus Notwendigkeit. Was bei dir das Ziel war, das war bei mir das Mittel. Ich bin allein aus politischer Einsicht Kaiser geworden“* (Dürrenmatt 1980: 76) Julia macht Romulus wegen seines geschichtlichen Scheiterns als kaiserlicher Nichtstuer vorwürfe. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 421) In diesem Gespräch im Dritten Akt erfahren wir, dass Romulus hinter den kabaretischen Witzen seinen Plan von der Zerstörung des römischen Imperiums versteckt hat, worauf sie schockiert reagiert hat. (vgl. Brauneck 1972: 207) Sie sagt ihm, dass er ein wahnsinniger Verräter ist, er sagt ihr, dass die Welt wahnsinnig ist und dass er Roms Richter und Henker ist. (vgl. Große 1998: 44) Sie flieht mit Rea, Ämilian und den anderen Mitgliedern der Regierung vor den kommenden Germanen, während Romulus blieb. Bei dieser Flucht ist sie mit den anderen ertrunken. (vgl. Arnold 1979: 35)

3. 1. 4. Rea

Rea ist die Tochter von Romulus und Julia und die Verlobte von Ämilian. Um eine entsprechende Haltung in der schlimmen Situation zu haben, übt sie sich an der Tragödie, besonders das Klagelied der Antigone, bevor sie stirbt. Romulus versucht sie zu überreden, dass sie lieber Komödien statt Tragödien übt, weil wenn sich jemand in der mieseren Lage, in der sie sich befinden, nur noch an Komödien denken kann. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 421)

Rea will das Angebot des Hosenfabrikanten Cäsar Rupf annehmen und ihn heiraten, damit sie das römische Kaiserreich rettet. Ihr Verlobter Ämilian den sie in Wirklichkeit liebt, ihre Mutter Julia und die anderen lassen dieses Opfer nicht nur zu, sie fordern es von ihr sogar. Sie soll ihr persönliches Glück zum Wohle des Staates opfern. (vgl. Brauneck 1972: 209) Romulus hält sie davon ab und hält die anderen davon ab, diesen Plan durchzuführen. Er liebt sie über alles und wünscht, in Gegensatz, zu den anderen, die sie nur benutzen wollen, sich nichts als Beste für sie. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 422) Romulus sagt ihr das eine Liebe zum Menschen viel

wichtiger und schwieriger ist als die zum Imperium, das es einem Menschen noch schwieriger ist die Treue zu halten und das die Liebe einen Menschen viel ehrenwerter ist, als die zum Staat. Romulus sagt ihr, dass sie Ämilian mit allen ihr verfügbaren Mitteln lieben muss, auch wenn dieser ihre Liebe nicht akzeptiert und sie verstößt. Sogar, auch wenn er zum Kriminellen wird. Damit überredet Romulus sie eigentlich zum Hochverrat an Rom und unterrichtet sie ohne Ehre zu handeln. (vgl. Brauneck 1972: 209). Sie fürchtete sich davor, was er ihr beibringt, aber sie akzeptiert es. Romulus sagte ihr, sie soll lernen, die Furcht zu besiegen, weil darin die das wahre Heldentum steckt (vgl. Große 1998: 48), denn, wie er ihr sagt, „*Das ist die einzige Kunst, die wir in der heutigen Zeit beherrschen müssen. Furchtlos die Dinge betrachten, furchtlos das Richtige tun.*“ (Dürrenmatt 1980: 82) Sie beherzigt diesen Rat. Sie ist aber sehr geschockt und sehr traurig, als Romulus ihr sagt, dass er erwartet von den Germanen getötet zu werden.

Rea ist eine zerbrechliche Gestalt, die als einzige Schuldlose zugrunde geht (vgl. Brauneck 1972: 211). Mit ihr ist leicht zu manipulieren und sie handelt, ohne nachzudenken. Ihr Gefühl der Liebe zu ihren Eltern und Ämilian ist echt und rein. Sie hatte auch ein Ehrengedühl und Liebe dem Staat gegenüber, aber das hat ihr Romulus aus dem Kopf geschlagen. Am Ende flieht Rea mit ihrer Mutter Julia, ihren Geliebten Ämilian und den anderen Mitgliedern der Regierung vor den Germanen, während ihr Vater Romulus bleibt. (vgl. Große 1998: 44) Bei dieser ertrinkt sie im Meer, zusammen mit den anderen.

3. 1. 5. ODOAKER

Odoaker ist der Anführer der Germanen und das Ebenbild von Romulus, nur auf der germanischen Seite. Er ließ Romulus jahrelang spionieren und nur er hat als einziger seine wahre Person gesehen und in ihm einen großen weisen Herrscher erkannt. (vgl. Brauneck 1972: 203) Während Romulus die praktischen Erfindungen bei den Germanen beeindruckend findet, haltet Odoaker die Römer unter Führung von Romulus als eine hochzivilisierte Welt. Es stellt sich heraus, dass er mit seinem Germanen zum Palast gekommen ist, nur um sich vor Romulus unterwerfen. Beide vereint aber die Leidenschaft für Hühnerzucht. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 423) Doch während Romulus wollte, dass sich das Römische Reich durch Odoaker

und die Germanen auflöst, wollte Odoaker sich ihm zum Untertanen machen, weil er aufhalten will, dass sein Neffe Theoderich nach ihm den Thron aufsteigt, weil er das Symbol der brutalen und radikalen Germanen ist. (vgl. Große 1998: 44)

Odoaker hat damit gerechnet, dass seine Unterwerfung bei Romulus akzeptiert wird, aber am Ende hat er sich genau wie verrechnet. Bei beiden hatten ihre Handlungen Einflüsse von einem Gespenst. Während Romulus durch das Gespenst der Vergangenheit verfolgt wurde, wurde Odoaker durch das Gespenst der Zukunft beeinflusst. (vgl. Große 1998: 46) In der germanischen Zukunft erkannte Odoaker beim Beispiel seines Neffen Theoderichs das martialische Heldentum der Germanen, in denen sie blutrünstige barbarische Eroberer sein werden. Er plante durch seine Unterwerfung dies bereits bei der Wurzel zu zerstören. In dieser Hinsicht sind Romulus und Odoaker auch ähnlich, da Romulus das Römische Reich wegen seines martialischen Heldentums in Vergangenheit auflösen will. Durch diese Gespenster der Vergangenheit und der Zukunft geleitet haben sie auf die Gegenwart vergessen, weil sie nur auf diesen Einfluss gehabt hätten. Da sie beide daran nicht Erfolg hatten, sind ihre wichtigsten politischen Ziele nicht befriedigt worden und stehen dann am Ende als gescheiterte Oberhäupter ihrer Völker. Dies erkennen sie am Ende, aber zu diesem Zeitpunkt war es leider schon zu spät. Im Grundeffekt wollten beide die blutrünstigen Maschinen der Staaten, die in der Vergangenheit regierte und die in der Zukunft regieren wird, damit die normalen Menschen nicht von diesen Mächten besudelt werden wie Ämilian, aber da sie zu dieser Einsicht zu spät gekommen sind und da sie alleine etwas gemacht haben, dass alle angeht, haben sie gescheitert. (vgl. Große 1998: 48) Da sie beide zur Einsicht gelangten, dass sie sich in einer Matt Situationen befanden, entschieden sie sich ihr Schicksal zu umarmen. Romulus wurde pensioniert, während Odoaker als König von Italien gekrönt wurde. Der einzige Trost, dass sie am Ende hatten, ist, dass durch die Führung Odoakers wenigstens einige Jahre keines martialischen Heldentums sein werden, bis sein Neffe Theoderich den Thron besteigt, sowie dass wenigstens da der Geist über das Fleisch siegte. (vgl. Große 1998:51)

4. 2. Analyse des Werkes „Romulus der Große“ im Lichte der „21 Punkten zu den Physikern“

In Bezug auf die 21 Punkte zu den Physikern, gibt Anzeichen, dass sie schon im „*Romulus der Große*“ ersichtlich sind, obwohl das Werk mehrere Jahre früher entstanden ist. Besonders ist es dadurch gekennzeichnet, dass für die Protagonisten im Werk alle die schlimmstmögliche Wendung erreicht hat. Die nicht sterben wollten, sind gestorben und die, die sterben wollten, sind am Leben geblieben und mussten ihre traurige Pflicht weiterleben – wie im Beispiel von Romulus. (vgl. Brauneck 1972: 204) Dies trifft besonders auf Romulus, der jahrelang den Fall des Römischen Reiches geplant hat. „*Gerade dadurch lässt er Romulus tragisch scheitern. Weil Romulus planvoll gehandelt hat, muss ihn der Zufall besonders hart treffen, denn als planmäßig vorgehender Mensch wollte er ein bestimmtes Ziel erreichen; er ist dann am schlimmsten getroffen, wenn er durch Zufall das Gegenteil seines Ziels erreicht.*“ (Allkemper-Eke 2002: 423) Er wollte als Kaiser das Römische Reich absichtlich stürzen, hat es aber nur durch das genauso schlimme germanische Reich ersetzt. Er wollte die, die er im Herzen hat, vor dem Tod bewahren, aber sie sind bei der Flucht ertrunken. Er wollte den Tod des römischen Reiches durch seinen Tod besiegeln, wurde aber am Leben gelassen und zwangs auf Pension geschickt. Und gerade da ist das Paradoxe. Der einzige „Gewinn“ für Romulus ist, dass er nicht mehr Kaiser ist. (vgl. Allkemper-Eke 2002: 423) „*Vor allem aber ist diese Niederlage ironisch, weil sie auf einer höchst unwahrscheinlichen und für Romulus unvorhersehbaren Symmetrie im Verhalten seines Gegenspielers beruht: Auch Odoaker ist Hühnerzüchter und auch er sieht seine historische Pflicht darin, sich seiner Pflicht zu entziehen. Romulus scheitert also gewissermaßen an seiner eigenen Haltung und an der Bestätigung dieser Haltung durch den 'Feind'*“ (Allkemper-Eke 2002: 423)

„*Planmäßig vorgehende Menschen wollen ein bestimmtes Ziel erreichen. Der Zufall trifft sie dann am schlimmsten, wenn sie durch ihn das Gegenteil ihres Ziels erreichen: das, was sie befürchteten, was sie zu vermeiden suchten.*“ (Punkt 9) Romulus wollte der Richter und Henker des Römischen Reiches zu werden, aber wurde selber dann durch die Welt verurteilt. Dieses Gericht sieht man im letzten Akt. Romulus wollte Rom richten, indem er es mit seinem Tod besiegelt und alles in seinem jahrelangen Plan hängt von diesem Tod ab. Dies hatte die schlimmstmögliche Wendung von ihm, als er dann von Odoaker in diesem „Gericht“ pensioniert wurde. Er sieht am Ende, dass all seine jahrelange Planung keinen Sinn hatte und

alles umsonst war. (vgl. Brauneck 1972: 207) Er wurde zum tragischen Helden, dessen jahrelanger Plan nicht aufging, der alles verloren hat, was er liebte und der das bekam, was er nie wollte. Er wollte seinen Plan der Zerstörung des Reiches durch seinen Tod besiegeln, bekam aber eine gutbezahlte Pension. (vgl. Arnold 1979: 35)

Wie kam der Zufall im Werk „*Romulus der Große*“? Es kam in der Gestalt der Gespenster, von denen sich Odoaker und Romulus leiten ließen. Das ist das Gespenst der Vergangenheit und der Zukunft, von denen sich diese beiden Personen fürchteten. In physischer Form wären die Repräsentanten davon Ämilian (Vergangenheit) und Teoderich (Zukunft). Der Zufall wurde erkannt, als Odoaker zufällig eine Person mit der gleichen Denkweise wie Romulus ist und dass sie praktisch gleich sind. Er kam dann zum Anschein, als sie bemerkt haben, dass sie von diesen zwei Gespenstern der Vergangenheit und der Zukunft geleitet wurden und dass sie nur in der Gegenwart handeln hätten sollen. Als es zu dieser Einsicht gelangt haben, wurden ihre Opfer nichtig gemacht und es erschien, als alles umsonst gewesen ist. (vgl. Brauneck 1972: 204) Sie haben sich dadurch in die Pattsituation gebracht, aus der sie nicht entkommen können und aus der sie am Ende beide leer ausgehen, ohne ihre Pläne zu verwirklichen. Sie waren die einzige im Werk, die sich selbstlos über das Wohl anderer sorgten, als über sich selbst und mit der Pattsituation sind dann beide gescheiterte Politiker. (vgl. Große 1998: 48) Sie sehen auch ein, dass sie sich am Ende in einem immer wiederholenden Kreis befinden, dass sich nicht ändert und dass es immer ein Römisches und ein Germanisches Reich geben wird, die die Unschuldigen durch ihre Regime schlachtet. So wie Romulus und Odoaker versuchen über die Welt zu richten, so richtete die Welt über sie. (vgl. Brauneck: 1972: 209)

Man könnte auch argumentieren, dass das Römische Reich und ihre Bürger die schlimmstmögliche Wendung hatten, weil sich das Reich bereits in der ausweglosen Situation war und es keine Möglichkeit gab, es zu retten – auch nicht mit dem neuen besseren Kaiser und auch nicht mit Reas Heirat mit dem germanischen Hosenfabrikanten Cäsar Rüpff, der finanziell mächtig war und die germanischen Belagerungen käuflich abbrechen würde. Einerseits war die germanische Armee nicht aufzuhalten und andererseits, wenn Romulus zugestimmt hätte, würde Cäsar Rüpff einfach der neue Kaiser werden und dann das Römische Reich kulturell in ein Germanisches verwandeln. In diesem Fall ist der Untergang Roms in jeder Hinsicht nicht aufzuhalten. Romulus wusste, dass es ausweglos war. (vgl. Brauneck 1972: 208)

5 DER BESUCH DER ALTEN DAME

In diesem Teil der Diplomarbeit werden die zwei wichtigsten Personen analysiert. Das sind Alfred Ill und Claire Zachanassian. Die ganze Komödie konzentriert sich an diese zwei Charaktere und während des ganzen Stücks gibt es Szenenwechseln, in denen diese zwei Personen die Zentralpersonen sind. Am Schluss wird auch dieses Werk im Lichte der 21 Punkten zu den Physikern analysiert. Im Besuch der alten Dame können wir die Gruppen in 2 Teile aufteilen: die Besucher und die Besuchten. Die Besucher wären die Claire Zachanassian mit ihren Begleitern und die Besuchten wären Alfred Ill und seine Mitbürger. Die Begleiter der Claire Zachanassian haben alle fast den gleichen Namen und die Mitbürger Alfred Ills werden durch ihre gesellschaftliche Rolle bezeichnet, aber sie bilden auch als Kollektiv einen eigenen Charakter. Deswegen werden folglich folgende Charaktere analysiert: Alfred Ill, Claire Zachanassian und die Güllener. (vgl. Mayer 1992: 22)

5. 1. 1 Alfred Ill

Alfred Ill (ill bedeutet krank auf Englisch) ist im Stück 65 Jahre alt und ist mit Mathilde Blumhards verheiratet, mit der er einen Kleinwarenladen in Güllen führt. Wegen des Ladens hat er sie geheiratet und Claire in ihrer Jugend abserviert. Mit Mathilde hat Alfred eine Tochter und einen Sohn. Alfred ist am Anfang des Stücks eine sehr berühmte Persönlichkeit der Stadt. (vgl. Matzkowski 2011: 65) *„Mein lieber Ill, Sie sind seit langem schon die beliebteste Persönlichkeit in Güllen. Ich trete im Frühling zurück und nahm mit der Opposition Fühlung. Wir einigten uns, Sie zu meinem Nachfolger vorzuschlagen“* (Dürrenmatt 1980: 20) Güllen ist finanziell bankrott und seine Einwohner sind sehr arm. In die Stadt kehrt aber Claire jetzt als Milliardärin zurück. Ill war einmal der Geliebte von Claire und deswegen wurde er von seinen Mitbürgern beauftragt, dass er alle aus der misslichen Lage befreit und Claire davon überzeugt, einige Millionen für ihre Geburtsstadt zu spenden. (vgl. Mayer 1992: 23) Damit er das erreicht, verhält er sich ihr gegenüber sehr charmant und ist selbstsicher, dass er es schafft (vgl. Matzkowski 2011: 66) *„Sehen Sie, Herr Lehrer, die habe ich im Sack.“* (Dürrenmatt 1980: 25) Das Modus Operandi von Ill im ersten Akt war, dass er das Geld von Claire durch

Schmeicheleien gewinnt. Er hofft, die alten Gefühle, die sie einmal hatten, zu erneuern und ihre Beziehung wieder herzustellen, wo er sie mit den Kosennamen anredete, die sie in ihrer Kindheit miteinander für sich verwendeten. (vgl. Syberberg 1974: 31) Zu Claire sagt er, dass er wie damals ihr schwarzer Panther ist, aber Claire sagt ihm, wie er wirklich aussieht: „*Unsinn. Du bist fett geworden. Und grau und versoffen.*“ (Dürrenmatt 1980: 26) Aber trotz dieser Wörter gibt Ill nicht mit seiner Schmeichelei auf. Die Güllener bauten ganze Hoffnung auf ihn im ersten Akt, da es ihr Plan war durch die alte Dame Millionen für die Stadt und ihre Bewohner zu besorgen. Sie haben schon von ihrer großzügigen Spenden in der Welt gehört und wollten dies auch durch Ill von ihr erlangen. Die Güllener wählten ihn, da sie einmal in ihrer Jugend ein Paar waren. Nach den Punkten 10. und 11 ist diese Geschichte grotesk und paradox, aber nicht absurd. Er wollte sie durch seine schmeichelhafte Rede bewegen für Güllen eine Spende zu geben, aber sie hat ihn sofort durchschaut und hatte bereits eine langfristige Planung, weswegen sie auch den wirklichen Panther in die Stadt gebracht hat. (vgl. Syberberg 1974: 44) An der Bahnhofszene im ersten Akt wurde das Angebot der alten Dame verweigert und im zweiten Akt als Ill fliehen wollte, ist der gleiche Bahnhof jetzt renoviert. Auch die Szene in diesem Akt ist sehr grotesk, da ihm die Güllener alles Gute für die Reise wünschen, ihn aber alle umringen, damit er nicht fliehen kann. (vgl. Syberberg 1974: 12)

Mit Claire geht er zu allen Stellen, wo sie gemeinsam ihre Zeit verbracht haben. Sie gehen in den Konradsweilerwald und dort versucht Ill die Ereignisse aus ihrer Jugend zu deuten, wie sie eigentlich gar nicht waren. So behauptet er zum Beispiel, dass er Claire verlassen hat, damit er ihr nicht im Weg steht und dass er sich somit für sie geopfert hat und dass er sie liebt. (vgl. Matzkowski 2011: 66) Der Butler, bzw. ehemaliger Richter, der an diesem Prozess zugunsten von Ill gerichtet hat, konfrontiert ihn aber mit der Wahrheit. Spontan wechselt Ill die Strategie und beruft sich auf die Justiz und sagt, dass seine Taten schon lange verjährt sind. Er fühlt sich erleichtert, als der Bürgermeister im Namen der Stadt Claires eine Milliarde schweres Angebot ablehnt. (vgl. Matzkowski 2011: 67)

Im zweiten Akt bemerkt Ill, dass sich Güllens Bewohner mehr und mehr verschulden. Alle verschulden sich: der Pfarrer, der Bürgermeister, der Polizist, ja sogar seine eigene Familie. Er bemerkt den Stimmungsumschwung. Während sich die Bewohner mehr und mehr verschulden, wächst die Notwendigkeit Claires Angebot anzunehmen. Auf einmal fangen die Bewohner sich

gegen Alfred aufzulehnen. Der Bürgermeister sagt ihm, er sei unmoralisch und kann nicht sein Nachfolger werden, der Pfarrer ratet ihm sich, um seine Seele zu kümmern, Ills Post wird nicht weitergeleitet und sogar ein wahrer schwarzer Panther (in der Jugend der Spitzname, den Claire für ihn verwendet hat) wird vor seinem Laden erschossen. Dazu haben sich noch die Güllener „wegen des Schwarzen Panthers“ bewaffnet. (vgl. Matzkowski 2011: 67) Als Ill aber merkte, dass sich die Güllner allesamt immer mehr verschulden und alles „auf Kredit“ bestellten, was sie sich gar nicht leisten können. Er stellt er fest, dass er verloren ist und dass ihn seine verjährte Schuld wegen der Tat gegen Claire eingeholt hat. (vgl. Mayer 1992: 24) Als Ill merkte, dass die Güllener teure Sachen, die sie sich nicht leisten können, kauften, hat er sie aus dem Laden getrieben und daraufhin hat man verkündet, dass der schwarze Panther von Claire entflohen ist. Alle Güllener trugen plötzlich Waffen bei sich, um das „Tier“ zu töten. Ill wusste sofort Bescheid, dass das Wort in Wirklichkeit von ihm sei, da er bei diesem Kosenamen von Claire früher genannt wurde. Er suchte auch verzweifelt Schutz beim Polizisten, beim Bürgermeister und beim Pfarrer, sah aber, dass sie auch bewaffnet waren und gelbe Schuhe trugen. Der Panther wurde letztendlich vor ironischerweise vor Ills Laden erschossen. (vgl. Syberberg 1974: 44) Claire hat ihn damals ihren „schwarzen Panther“ genannt und sie ist mit dem Zug mit einem wirklichen Schwarzen Panther gekommen. Der schwarze Panther ist ein Symbol der Liebesseligkeit und der Grausamkeit. Dies bezieht sich auf Ill, da er einmal ein grausamer Mensch war, er aber jetzt zum einen Guten wurde - jedenfalls später im Verlauf der Handlung. (vgl. Syberberg 1974: 44)

Je länger die Zeit abgeht, je mehr sich die Güllner verschulden, desto mehr Druck kriegt er. Die Zeit spielte gegen ihn, während sie für Claire und die Güllner zugunsten war. Er kommt mit dem Verschulden der Güllener zur Besinnung, dass sie ihn verraten werden und je mehr sie sich verschuldeten, desto größer wird der Drang ihn für Geld zu töten. Dies gestand ihm auch der Pfarrer, als er ihm zur Flucht riet, weil er die Güllener mit seinem Bleiben in Versuchung führen würde, ihn zu töten. (vgl. Mayer 1992: 25)

Die Stadt fing auch zu blühen und Ill merkte sofort an der Stadt und an seinen Mitbürgern neue Sachen, die sie sich eigentlich nicht leisten können. Er bemerkte sofort die gelben Schuhe an allen Güllenern, sogar an denen, die eigentlich moralisch und gesetzlich dies bekämpften müssten: den Lehrer, den Polizisten, dem Arzt und dem Pfarrer. (vgl. Syberberg 1974: 39) Ill

bemerkte diese Symbolik und bemerkte, wie seine Mitbürger begonnen haben über Claires Angebot nachzudenken. Er bekommt Angst und will nach Australien auswandern, aber die Güllener hindern ihn dabei, indem sie ihn umringen. Da erkennt er, dass er verloren und von allen seinen Freunden und Familienangehörigen verlassen ist. In diesem Moment nimmt er sein Schicksal an. (vgl. Matzkowski 2011: 68)

Während im ersten Akt alle für Ill waren, so haben ihn stufen mäßig alle im zweiten Akt verlassen, sogar seine eigene Familie, sodass er am Ende alleine bleibt. Er versuchte zu fliehen, aber dieselben Menschen, die im ersten Akt für ihn waren, haben seine Flucht durch eine lebendige Mauer gehindert, worauf er feststellen musste, dass er verloren ist und er seinen Tod nicht umgehen kann. (vgl. Mayer 1992: 26)

Am Anfang des dritten Aktes erhielt Ill Einsicht in seine Schuld und nimmt den Mut nicht länger für ein sinnloses Leben zu kämpfen und sich dem zu stellen, was ihn erwartet. (vgl. Mayer 1992: 26) Im dritten Akt hat er sich für mehrere Tage ins Zimmer eingeschlossen und trägt im Gegensatz zu seinen Mitbürgern lumpige alte Kleidung. Als der Lehrer sich betrunken hat, wollte er der Presse die ganze Wahrheit sagen, was sich gerade in Güllen ereignet, wird aber von Ill selbst daran gehindert. (vgl. Matzkowski 2011: 69) Als der Lehrer die wahren Ereignisse in Güllen der Welt berichten wollte und damit Claire zu entlarven, hatte Ill die Möglichkeit Claire zu besiegen. Er schloss sich aber zum Schock des Lehrers an die Seite der Güllener und hat schon sein Schicksal angenommen. (vgl. Mayer 1992: 27) Der Bürgermeister bat ihm sogar selbst sich das Leben zu nehmen und gab ihm auch ein Gewehr dazu, aber Ill lehnte dies entschlossen ab, weil er nicht ihr Sündenbock sein wollte, sondern dass sie selbst seine Richter jetzt sein müssten. Vor dem Gericht wirkte er im Gespräch mit seiner Familie und Claire wirklich entlassen, als ob er schon mit offenen Armen das empfängt, was ihm bevorsteht. Am Ende stirbt er umringt von allen Menschen durch den Herzschlag. (vgl. Mayer 1992: 27) Ill hat die Tatsache, dass er bald sterben wird, schon in diesem Moment akzeptiert und sagt dem Lehrer, dass er nicht mehr kämpfen will, weil er schuld an allem ist. Er ist schuld daran, was aus Claire und ihm selbst geworden ist, sowie ihren Dienern. Der Bürgermeister kommt zu ihm und will ihn zum Selbstmord überreden, damit die Sache leichter wird, aber Ill will es den Güllenern nicht leicht machen und lehnt es ab, sie sollen es selber tun. An der simulierten Autofahrt sehen wir schon einen gelassenen Ill, der sein Leben noch einmal an sich

vorbeiziehen lässt. Er behauptet zu Claire, es sei sinnlos gewesen. In ihrem letzten Gespräch fragte er noch über das Kind, dass er mit ihr hatte. (vgl. Matzkowski 2011: 69)

Es ist fraglich, ob Ill seine Frau wirklich aus Liebe geheiratet hat, oder weil ihre Familie Ladenbesitzer waren. Es ist aber auch fraglich, ob seine Frau ihn aus Liebe geheiratet hat. Im Interview mit den Reportern antwortete sie, dass sie ihn aus Liebe heiratete und die Güllener schnell darauf das Gleiche wiederholten, um weiteren Fragen zu vermeiden. Die zwei Eunuchen bestätigten aber die Vermutung, indem sie in dieser Szene vorbeiliefen und nur sagten, dass sie nichts verraten wollen (in der Art, als ob sie die wirkliche Wahrheit wussten). (vgl. Syberberg 1974: 32) Die Wahrheit ist, dass sie ihn wegen des Geldes, bzw. des Wohlstands geheiratet hat und das einzige, dass sie liebt, ist das Geld. Deswegen hat sie ihn auch zusammen mit der Tochter und dem Sohn wegen des Geldes verraten und sich auf die Seite von Claire gestellt, obwohl er Claire für sie verlassen hat. Sobald sich die Gelegenheit bot, einen besseren Wohlstand zu finden, hat sie ihn verraten. (vgl. Syberberg 1974: 34)

Ill zeigt sich am Ende als ein mutiger Mensch. Er war ein gewöhnlicher Güllener wie alle anderen, der in der misslichen Lagen wegen Güllens Wirtschaftskrise war. Durch den Besuch der alten Dame wird aber sein Leben eine Milliarde wert und er bekam eine gerechtfertigte Angst, dass er von seinen Mitbürgern ermordet wird. Durch diese Angst wurde er bewusst, was er ist und was er gemacht hat und er nimmt die Schuld und Sühne für sich selbst als Gerechtigkeit und nichts lässt ihn davon aufhalten, auch nicht, als der Lehrer ihm die Möglichkeit gibt Claire bei der Presse zu entlarven und sich damit selbst zu retten. Er stellt sich sogar durch sein Schweigen auf die Seite der Menschen, die ihn töten wollen. Er macht es aber auch nicht den Güllenern leicht, die ihm angeboten haben sich selbst zu töten und forderte sie raus dies selbst zu machen. (vgl. Mayer 1992: 57) Ill wird dadurch mutig, da er seine Angst des Todes bezwingt. Er kommt auch zur Einsicht, dass er alles was ihm geschieht verdient, da er schuld daran ist, was aus Claire und ihren Begleitern geschehen ist. Mit Claire spricht er nochmals, mit dieser erlangten Einsicht und dem Erlangen nochmals über die Vergangenheit spricht. Ills Heldentum liegt daran, dass er nicht in einer ausweglosen Situation verzweifelt, dass er zu seiner selbst bewusst wird und sich der Gerechtigkeit ausstellt. (vgl. Mayer 1992: 58) Alfred Ill ist ein demütiger Güllener, der Anfangs ein verschmierter Ladenbesitzer war. Anfangs wollte er das auf ihn angesetzte Kopfgeld umgehen, aber indem er seine Schuld

erkannt hat und sich bereit für den Tod gestellt hat. Durchs Sterben wird er zum großen Menschen und dies machte ihn zu einem ethischen und demütigen Protagonisten. (vgl. Syberberg 1974: 8) Seinen Tod am Ende des Stücks hat Dürrenmatt im *Theaterprobleme* sehr gut beschrieben: Er geht in den sicheren Tod, aber innerlich erlöst und frei (im Gegensatz zu den Bewohnern, die materialistische Sklaven sind). Er kann nicht die Ordnung in der Welt wiederherstellen, aber die Ordnung in sich selbst kann er. (vgl. Dürrenmatt, *Theaterprobleme*). Alfred Ill, obwohl er ein mutiger Mensch war, spielt diese ehrenhafte Eigenschaft in einer Gesellschaft, die von Geld (in Form der Schicksalsgöttin Claire Zahanassian) abhängig und süchtig ist, aber diese Eigenschaft spielt in so einer Gesellschaft keine Rolle. (vgl. Mayer 1992: 19)

5. 1. 2 Claire Zahanassian

Claire Zahanassian ist 3 Jahre jünger als Alfred. Sie waren einmal ein Paar, aber als sie schwanger wurde, wurde sie von ihm verlassen. Hochschwanger zieht sie nach Hamburg um, wo ihre gemeinsame Tochter Genevieve geboren wird. Sie wird ihr dann vom Sozialamt weggenommen und stirbt ein Jahr später. Sie hatte Ill wegen der Vaterschaft angeklagt, aber ihre Klage wurde aufgrund der Falschaussagen von Ill bestochenen Zeugen vom Oberrichter Hofer (ihrem späteren Butler) abgewiesen. Claire arbeitete dann als Prostituierte im Bordell. Dort begegnet sie ihren zukünftigen Mann, den sie heiratet und der ihr nach seinem Tod Milliarden hinterlässt. (vgl. Matzkowski 2011: 70)

Nachdem sie sehr reich geworden ist, hatte sie alle Vorlagen, um den Plan für ihre Rache an Ill zu schmieden. Sie machte dem Richter, der zugunsten Ills richtete, ein großes Lohnangebot. Er akzeptierte und wurde der Butler Bobby. Wegen eines Autounfalls wurde ihr das linke Bein amputiert. Sie hat zwei Verbrecher als Sänfenträger angeheuert, die als Toby und Roby bekannt sind. Sie beauftragt diese Verbrecher, die beiden bestochenen Zeugen aufzusuchen und sie zu kastrieren und blenden und sie dann zu ihr zu bringen, damit sie ihr dienen und sie wurden zu Koby und Loby. (Matzkowski 2011: 71) Als die alte Dame nach Gullen eintrifft, hatte sie mit sich viele Begleiter mitgebracht. Die Gatten VII, VIII und IX, Moby, Hoby und Zoby, Bobby

den Butler, die Sänftenträgern Toby und Roby und zwei blinde Eunuchen – Koby und Loby. Diese Namen sind fast alle gleich, bzw. unterscheiden sich nur durch einen Buchstaben. Dies deutet darauf hin, dass diese nicht Individuen sind, sondern de personalisierte Ausstellungsstücke. Dürrenmatt beschreibt sogar alle drei Gatten gleich – Sie sind alle große schlanke Männer mit Schnurrbart, die auch vom gleichen Schauspieler dargestellt werden können. (vgl. Mayer 1992: 22)

Sie hatte auch einen Flugzeugabsturz. Sie hatte schwere Verletzungen und ihr musste der rechte Arm amputiert werden. An dieser Stelle trägt sie eine Prothese aus Elfenbein. Nach ihrem ersten Ehemann hatte sie nach seinem Tod noch 8 Ehemänner (zwei hat sie bei ihrem Aufenthalt in Güllen geheiratet). Mit ihrem Geld kauft sie alle wirtschaftliche Infrastrukturen von Güllen und ruiniert diese. In der gleichen Zeit spendet sie den Nachbarorten von Güllen viel Geld und bekommt das Etikett einer Wohltäterin. (Matzkowski 2011: 71)

Claire Zahanassian ist nach Güllen mit eindeutigen Plänen eingetroffen, was niemand zuerst ahnte. Sie wird von zwei kaugumiekauenden Monstern getragen und kommt mit einem schwarzen Sarg, der für ihren schwarzen Panther (Alfred Ill) gedacht war, mit zwei Eunuchen und zahllosen Koffern, die von den Güllenern getragen werden. (vgl. Mayer 1992: 23) Mit diesen zahlreichen Koffern hatte man den Anschein, als ob sie länger bleiben wollte und später stellte sich auch der Grund dazu. Sie bat Millionen für Ills Tod und obwohl die Güllener zuerst entschlossen dies negierten, sagte sie ihnen, dass sie nur auf ihre Entscheidung wartet. Ihre Zeit, sowie ihr Geld scheint kein Limit zu haben. (vgl. Mayer 1992: 24)

Claire Zahanassian kehrt als die alte Dame in ihr Heimatort Güllen zurück, weil sie die totale Rache gegen die Stadt und gegen den Mann vornehmen will, die sie in ihrer Jugend verstoßen haben. Mit Ill hatte sie wie bereits erwähnt ein uneheliches Kind, dass von ihm und den Güllenern rechtlich, sowie gesellschaftlich nicht akzeptiert wurde. Sie kam als eine alte reiche Dame zurück in ihre Heimatstadt, wo sie jetzt Vergeltung mit ihrem Geld üben will. Für eine Milliarde will sie sich die Gerechtigkeit bei den Güllenern kaufen. (vgl. Syberberg 1974: 6) Claire kam nach Güllen mit ihrem schwarzen Panther. Dies war symbolisch, da sie so auch Ill genannt hatte. Als dann der Panther entflohen ist, brachen die Güllener auf die Jagd nach dem

schwarzen Panther, obwohl dies eigentlich zweideutig war und auch die Jagd auf Ill damit wortwörtlich begann. (vgl. Mayer 1992: 33) Indem Ill durch die Güllener ermordet wurde, ist der Zweck ihres Besuchs erfüllt. Sie bezahlt die Güllener mit der versprochenen Milliarde und reist mit Ill in dem Sarg ab. (vgl. Syberberg 1974: 7)

Schon bei ihrer Ankunft sehen wir das Deus ex Machina. Deus ex Machina heißt, dass ein Gott in die Ereignisse eintretet und hilft alles zu regeln. Sie kommt mit dem Zug und haltet ihn selber an, obwohl das niemand niemals macht, denn der Zug muss immer an sein Ziel pünktlich ankommen. Doch in diesem Stück repräsentiert sie keine Gottheit, sondern die Hölle, zu der sie selbst geworden ist und regelt keinen Konflikt, sondern erschafft ihn: Moral gegen Geld, bzw. eine Milliarde für einen Mord. Indem sie dies anbietet, macht sie die Bewohner der Stadt selbst zum Werkzeug. Man könnte sagen, dass Claire die Welt in ihren Taschen hält und dass sie nach ihrem Willen gestaltet. Sie gestaltet diese Welt unmoralisch, zu einer Welt, in der das Geld über die Menschlichkeit siegt. (vgl. Matzkowski 2011: 72) Claire ist im Werk die Darstellung einer Schicksalsgöttin, die mit der Macht des Geldes alles und jeden innerlich und äußerlich verändert, die auch ihre eigenen Prinzipien, eigenen Glauben, eigene Sichtweise ändern und sogar Mord begehen. (vgl. Mayer 1992: 19) Im Werk tritt sie als keine Konfliktfigur auf, sondern als eine Person, die die Situation auslöst. Durch ihre Macht des Geldes entlarvt sie die wahre Gestalt der Güllener und sie versklavt sie damit in einigermaßen. (vgl. Mayer 1992: 21) Claire Zachanassian erscheint im Werk mehr als eine materialistische Maschine als Mensch. Sie trägt ein Perlenhalsband, Armringe, Lorgnon mit Edelsteinen und ist voller Prothesen. Sie bewegt sich auch nicht, sondern wird getragen. Es erscheint, als ob das Symbol des Materialistischen in der Welt ist. (vgl. Mayer 1992: 33)

„Claire Zachanassian stellt weder die Gerechtigkeit dar, noch den Marshallplan oder gar die Apokalypse, sie sei nur das, was sie ist, die reichste Frau der Welt, durch ihr Vermögen in der Lage, wie eine Heldin der griechischen Tragödie zu handeln, absolut, grausam, wie Medea etwa. Sie kann es sich leisten.“ (Dürrenmatt 1980: 142)

Der Besuch der alten Dame wird von den Güllenern als ein Hoffnungsschimmer gesehen, weil sie erwarten, dass sie sie wie eine ex machina aus der misslichen Lage mit ihren Millionen

befreit. Dass sie als eine Göttin erscheint, zeigt auch ihr Eintritt nach Gullen, als der Bahnhofsvorstand sagte, dass von nun an die Naturgesetze aufgehoben sind.(vgl. Mayer 1992: 23) Auch ein Beweis dazu, dass sie wie eine Göttin ist, ist, dass sie nicht umzubringen sei. Sie erlitt zahlreiche tödliche Unfälle und überlebte sie alle. Sie bekam Prothesen und erschein nicht mehr ganz Mensch damit, wie äußerlich, sowie innerlich. (vgl. Mayer 1992: 24)

Claire weiß, dass die Gullener unbedingt Geld brauchen und dass sie innerlich alles dafür tun würden. Deswegen lockt sie auch bewusst mit dem Geld die Gullener in die Falle und gibt ihnen das Gefühl, dass sich alles schon mit der Verschuldung irgendwie regeln wird, bis sie sie hoch verschuldet vollständig in die Falle getappt hat. (vgl. Syberberg 1974: 9) Je mehr sich die Gullner verschuldeten, desto günstiger arbeitete die Zeit für sie. Mit ihrem Präsens und ihrem Angebot des Reichtums bewegte sie die Gullener mehr auszugeben und je mehr sie ausgaben, desto mehr kamen sie zur Einsicht, dass Ill sterben müsste. Die Zeit spielte damit zu ihren Gunsten. Sie verweilte selbstsicher im Goldenen Apostel, da sie sich sicher war, dass es zu dieser Tat zu einem Zeitpunkt kommen wird. (vgl. Mayer 1992: 25)

Im dritten Akt gibt Claire den Gullenern preis, dass sie mit Absicht alle Industriezentren im Gebiet gekauft hat und die Gullener absichtlich in die Armut getrieben hat. Da sie als jüngere schwangere Frau aus Gullen vertrieben wurde, da sie alles gekauft hat und die Gullener verschuldet hat, gibt sie ihnen keine einzige Möglichkeit außer ihrem Willen zu gehorchen und Ill zu töten. Damit zeigt sich, dass Claire praktisch wie eine Göttin alle in der Hand hält. Sie diktiert auch mit dieser Kraft alle Zeiten: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie änderte die Sichtweise der eigentlichen Vergangenheit, sie dominiert über alle Menschen und über die Wirtschaft in der Gegenwart und kann daher auch die zukünftigen Ereignisse kontrollieren. (vgl. Mayer 1992: 26)

Als „*Herrscherin der Welt*“ hat sie in diesem Stück die Funktion, das Geschehen voranzutreiben. Sie ist in einigem Sinne die Richterin in diesem Stück, sie hat Ill zum Tode verurteilt und muss nur warten, dass die Gullener es tun. All dies macht sie übermenschlich, als auch unmenschlich zugleich, seelenlos und kalt. (vgl. Matzkowski: 73) „*Außerhalb der menschlichen Ordnung stehend, betrachtet sie Menschen als Kram, als eine käufliche Ware,*

*spricht vom Ökonomischen und Nützlichen, wo der Anstand pietätvolles Schweigen vorschreibt, scherzt, wo man Respekt erwartet, zeigt sich abgelehnt statt gefühlsbestimmt, ungeniert und direkt statt taktvoll und zimperlich“ (vgl. Mayer 1992: 38) Man muss aber auch betrachten, dass sie von Ill sehr verletzt und verraten worden ist. Sie ist nicht ganz böse. Sie versucht, die verlorene Zeit zurückzuholen. Als sie in Güllen ankommt, besucht sie gemeinsam mit Ill ihre alte Liebesorte, wie z.B. die Petersche Scheune und den Konradsweilerwald, damit sie diese Zeit vergegenwärtigen. (vgl. Matzkowski 2011: 73) Im letzten Gespräch mit Ill will sie von ihm wissen, wie sie einst gewesen ist. Sie hat Sehnsucht nach der verlorenen Zeit, die nur unter einer Bedingung möglich ist: *„Ich liebte dich. Du hast mich verraten. Doch den Traum von Leben, von Liebe, von Vertrauen, diesen einst wirklichen Traum habe ich nicht vergessen. Ich will ihn wieder errichten, mit meinen Milliarden, die Vergangenheit ändern, indem ich dich vernichte. (Dürrenmatt 1980: 117)**

Was war Claires Ziel in Güllen? Sie wollte die Gerechtigkeit in ihrem Sinne kaufen – eine Milliarde für Ills Tod. Die Güllener waren zuerst entsetzt, aber mit der Zeit zeigte sie ihnen das Gegenteil. Dies hat sie schon vor der eigentlichen Handlung gemacht. Ihre Sänfenträger waren Todes-verurteilte Gangster aus Manhattan und sie hatte sie für eine Million pro Person gekauft. Die Eunuchen waren falsche Zeugen, die im Gericht Falschaussagen gegen sie machten und sie gab Kopfgeld für ihre Findung und der Butler war der Oberrichter von Güllen, der das Urteil gegen sie gefällt hat und sie hat ihn später gefunden und gut bezahlt, damit sie in ihren Diensten als Butler ist. Was für sie Gerechtigkeit ist, ist vollkommen eindeutig: das alte Fehlurteil und Unrecht korrigieren, Vergeltung und Genugtuung üben und sich an alle rächen, die ihr Schlimmes angetan haben. (vgl. Mayer 1992: 61) Obwohl Claire das Schicksal von Ill und den Güllenern in den Händen hält, ist sie selber der Zeit unterworfen. Sie kann die Vergangenheit nur in ihrem versteinerten Traum verändern. (vgl. Matzkowski 2011: 74) *„Wie sie zum Götzenbild aus Stein wird, so existiert Ill für sie nur als steinernes Monument, aufgebahrt im Mausoleum.“ (Matzkowski 2011: 74) Am Ende bekam sie, wofür sie gekommen ist. Die Güllener töten Ill, indem sie ihn umringen und er am Herzschlag stirbt. Am Ende werden ihre Spenden an die Stadt als Gerechtigkeit angenommen, obwohl es alles außer der Gerechtigkeit war. (vgl. Mayer 1992: 27)*

5.1.3. Die Güllener

Die Güllener sind an sich ein Kollektiv, die als eine dramatische Figur erscheint. Keiner von ihnen trägt einen Namen, sondern wird nur von der gesellschaftlichen Rolle bestimmt. Sie leben in einer misslichen Lage, aber versuchen dennoch der Welt ihr gutes Gesicht zu zeigen, weswegen ihnen die Reporter stets lästig erscheinen. (vgl. Mayer 1992: 21) Die Güllener im Allgemeinen befinden sich in einer schrecklichen Lage und sind sehr verarmt. Mit dem Besuch der alten Dame sehen sie ein Hoffnungsschimmer am Ende des Tunnels und beauftragen Ill sie zu überreden, dass sie einige Millionen für die Stadt spendet. (vgl. Mayer 1992: 23)

Die Güllener sind sehr verarmt. Jeder Zug fährt an Güllen vorbei und keins will anhalten, nicht einmal die Personenzüge. Güllen ist komplett von der Außenwelt abgeschlossen. Die Güllener sind arme, bankrotte Menschen. Sie sind zwar nicht am Verhungern, aber sie leben vom Wohlfahrtsstaat. Sie haben keine Hoffnung mehr, außer durch ein Wunder mit den gespendeten Milliarde von Claire Zachanassian gerettet zu werden. (vgl. Syberberg 1974: 25)

Die Güllener haben sich schon vor dem Besuch der alten Dame ihre Meinung über sie gebildet. Ihr Hauptziel war Geld von ihr zu beschaffen, um sich aus der finanziell schlechten Lage zu beschaffen und zum Wohlstand zu gelangen. Dafür sind sie bereit, alles zu machen und über alles vorbeizusehen. Sie glaubten nicht zu 100 % Ill töten müssten und hielten die Anforderungen der alten Frau erst nicht wortwörtlich. Obwohl sie es erst verweigerten, glaubten sie, dass sie es irgendwie richten können. Als dies aber nicht geschah, schien sich ihrer Sichtweise zu ändern, sodass sie „moralisch“ das Geld erlangen, indem sogar der Mord zur Gerechtigkeit wird. (vgl. Syberberg 1974: 18)

Die Güllener wollten Ill dazu nutzen, durch die frühere Liebe zu Claire Zachanassian sie dazu zu bringen, dass sie einige Millionen für die Stadt spendet. Nachdem dies aber durch die Bedingung von Ills Tod von ihr vorgeschlagen wird, lehnen sie es zuerst ab, aber je mehr sich die finanzielle Notlage zuspitzt, begangen sie ihre Meinung zugunsten der alten Dame zu ändern. (vgl. Syberberg 1974: 12)

Als Claire ihnen Millionen für Ills Tod anbot, waren sie zuerst entschlossen und entsetzt dagegen, aber durch das verlockende Angebot und ihrem lang jährlichen Entsetzen, ließ diese Entschlossenheit tagtäglich nach, bis sie von „nein“ zu „ja“ umgewandelt wurde. Die alte Dame musste nur warten und das wusste sie auch. Im zweiten Akt kam dies auch sofort zum Anschein. Während bei Ill die Gefühle des Schwankens und dem Vertrauen in seine Mitbürger kämpfen, kämpfen für die Güllener die Gefühle der Anständigkeit und des Wohlstands, dass immer größer wird und immer mehr gewann. (vgl. Mayer 1992: 24)

Dass sie die Neigung Ill fürs Geld zu töten, zeigte sich gleich im zweiten Akt an den Gegenständen. Alle trugen gelbe Schuhe, begangen teure Produkte zu kaufen und gönnten sich Sachen, die sie eigentlich finanziell nicht imstande wären zu bezahlen. So kauften sie Milch, Schokolade, Weißbrot, Kognak, Tabak, Bier, die gelben Schuhe, Krawatten, Radio, eine Waschmaschine, teure Pelze, usw. Das Rathaus hatte eine neue Maschine, der Arzt ein neues Cadillac, die Kirche eine neue Kirchenglocke. Dies geschah praktisch alles über Nacht. (vgl. Syberberg 1974: 39)

Die Güllner begangen sich zu verschulden, da sie in ihrer Stadt eine Milliardärin hatten und hatten damit allein durch ihre Präsentia das Gefühl, dass sie schon Geld in ihrem Besitz zum Ausgeben haben. Je mehr sie ausgaben, desto leichter kam die einzig logische Entscheidung, zu der sie sich entscheiden werden. (vgl. Mayer 1992: 25) Alle haben sich verschuldet und alle leugneten Ill, dass sie die Absicht haben ihn zu töten, aber es gibt zwei Personen, die ihn dennoch mit dem letzten Fleck ihrer Moral retten wollten. Das war einerseits der Pfarrer, der ihm zur Flucht riet, weil er sie sonst mit seiner Präsens in Versuchung des Mordes führen würde und andererseits war dies der Lehrer, aber nur wenn er betrunken war. (vgl. Mayer 1992: 25)

Die Güllener haben die alte Dame früher von Güllen verstoßen und die alte Dame ist gekommen, um Vergeltung gegen sie und Ill zu machen. Sie werden zwar nicht physisch ermordet, aber sie werden geistlich-moralisch getötet. Claire beauftragte sie für eine Milliarde ihren früheren Geliebten Ill zu töten. Sie waren zwar zuerst entsetzt durch das Angebot der alten Dame und waren entschlossen auf Ills Seite, aber sie gaben mit der Zeit immer wieder nach und verschuldeten sich immer mehr, da sie nicht mehr in dem Elend leben wollten und sich einen

Luxus gönnen wollten. Sie glaubten nicht wirklich daran, dass Ill ermordet wird und dachten immer, dass sie schon zu einer anderen Einigung mit der alten Dame kommen. Da ihre Pläne aber nicht aufgingen, blieb ihnen keine einzige Möglichkeit mehr außer Ills Tod. Obwohl sie zuerst den Todesauftrag am Anfang wegen der „Menschlichkeit“ abgelehnt hatten, so haben sie ihn wegen der „Menschlichkeit“ am Ende durchgeführt. (vgl. Syberberg 1974: 6)

Das Symbol, dass sie Ill verraten möchten, findet sich im zweiten Akt, als die Güllener angefangen haben teure Sachen zu kaufen, die sie sich überhaupt nicht leisten können, wie zum Beispiel: Vollmilch, Weißbrot, Schokolade, Tabak, Schreibmaschine, Radio, Waschmaschine, Pelzmantel usw. Sie bestellten alles dies auf Kredit, obwohl sie für diesen Luxus eigentlich mit ihrem Einkommen kein Geld hätten. Das sachliche Symbol des Verrats waren die gelben Schuhe, die alle Güllener trugen. Sogar die neue Glocke an der Kirche wurde als Glocke des Verrats getauft. Im dritten Akt wird das noch offenkundiger, als ein Beil im Laden verkauft wurde, das ein Symbol für Hinrichtungen ist, womit man dann starke Tendenzen für einen Mord offenkündigt. (vgl. Mayer 1992: 32)

Obwohl die Güllener am Ende des ersten Aktes entschlossen für Ill waren, so waren sie am Ende des zweiten Aktes ihm gegenüber geschlossen und im dritten Akt haben sie sich gegen ihn gestellt. Sie waren auch wortwörtlich ihm gegenüber geschlossen, indem sie eine lebendige Mauer um ihn gebildet haben, als er am Bahnhof fliehen wollte und als eine geschlossene Mauer haben sie ihn auch später im dritten Akt umgebracht. Im Werk scheint auch, dass sich die Persönlichkeit der Güllener als Kollektiv dramatisch ändert. Je mehr Wohlstand sie hatten, desto skrupelloser und kälter wurden sie. Im dritten Akt wird schon genau ersichtlich, dass die Güllener im Wohlstand leben und sie werden immer skrupelloser und selbstgerechter und zeigen fast offene Neigungen, dass Ill sterben müsste. Sie haben sich die ganze Zeit bis dahin selbst getäuscht, dass es irgendwie einen mittleren Weg geben könnte und dass sie ihrem Wort Ill zu schützen aus dem ersten Akt treu sein werden. Dies fällt ins Wasser, als sie von Claire die Enthüllung kriegen, dass sie alles in diesem Gebiet und dem Umkreis gekauft hat, um die Güllener damit in das Elend trieb. Dies zerstörte alle Chancen für einen mittleren Weg und da sie schon allesamt hoch verschuldet waren, war die einzige Möglichkeit der Mord an Ill. Sie können auch nicht auf Claires Menschlichkeit appellieren, da sie sie als frierende schwangere

Jugendliche aus der Stadt ausgetrieben haben. Den Güllenern wurde jede Kraft der Wahl und der Freiheit mit diesem Zug genommen. (vgl. Mayer 1992: 26)

Durch diese Tat berechtigt, wollten ihm die Güllener (genauer gesagt der Bürgermeister), um nicht selbst durch den Mord blutbefleckt zu werden, angeboten, dass er sich selbst tötet und gaben ihm dazu noch eine Pistole. Dieses Angebot wurde aber von Ill abgelehnt, weil er nicht sein eigener Richter sein will, sondern lässt dies den Güllenern, da sie ihn töten wollen. Dies haben sie am Ende geschafft, als sie ihn umringten und er wegen Herzschlag starb, was sie als „Herzschlag aus Freude“ interpretierten. Die Güllener ändern sich nach dieser Tat nicht und sie werden auch in Zukunft mit so einer niedrigen Moral bleiben. (vgl. Mayer 1992: 27) Es ist sehr komisch, dass die Güllener zu der alten Dame am Ende nichts als Dankbarkeit verspürten, obwohl sie diejenige war, der sie in den Abgrund getrieben hat, indem sie die Stadt wirtschaftlich und am Ende auch moralisch zerstörte. (vgl. Mayer 1992: 54)

Was Güllen eigentlich in Schweizer Sprachgebrauch heißt, ist Dunggrube, Jauche, Abfall, was auch zu gewissermaßen über ihre Charakteristik im Werk spricht. (vgl. Syberberg 1974: 52) Die Güllener sind ein sehr doppeldeutiges Volk. So beschimpfen Sie zuerst die alte Dame und haben volles Entsetzen von ihr. Sie schmeichelten ihr zusammen mit Ill, um die gewünschte Milliarde zu bekommen, aber sie waren in ihren Schmeicheleien nicht ehrlich. (vgl. Syberberg 1974: 54) Die Güllener sehen sich selbst als eine Kulturstadt und berufen sich ständig in ihre Kultur, ihre Bräuche und ihre Geschichte. Sie zeigen aber mit ihrem Handeln das Gegenteil. Dürrenmatt charakterisiert sie als „Entwickeln in steigendem Maße Sinn für Ideale“. Sie erscheinen in diesem Maße sehr komisch, da durch ihr Handeln das Gegenteil ihrer Werte zum Vorschein kommen. Sie nennen sich Christen, aber verraten Ill wie Judas Jesus für ein Haufen-Geld. (vgl. Mayer 1992: 51)

Die Güllener sind als eine dramatische Figur zu bezeichnen, weil während sie sprechen, kein eigentlicher Dialog stattfindet, sondern immer ein Monolog, in der die jeweilige Person das Gleiche sagt, wie die Person zuvor. Wenn sie sprechen, hat der Inhalt vom Gesagten eine zweidimensionale Bedeutung, indem sie zum Äußeren das eine sagen, aber mit ihrer Handlung etwas komplett andere machen. Sie wollen sich als reine Menschen der Außenwelt darstellen,

aber sind im Geiste schmutzig. Nach Erna K. Neuse sind diese Menschen typische Vertreter des anonymen und gesichtslosen Massendenkens. Ihre Scheinheiligkeit und ihre wahren Gesichter werden durch ihre Sprache durchschaut. (vgl. Mayer 1992: 36)

Unter den Güllenern hat besonders der Lehrer eine erleuchtende Rolle, aber diese kommt zum Ausdruck, wenn er betrunken ist. Er war am nämlich der Einzige am Ende, der sich in Schutz Ills stellte. Er verkündigte die Krise für Güllen, wobei auch die Presse erschien. Sein Ziel war, die kürzlichen Ereignisse in Güllen preiszugeben und die Claire Zachanassian und ihre Machenschaften zu entlarven. Seine Glaubenswürdigkeit wird ihm aber deswegen genommen, weil er betrunken ist. Dies war aber noch die einzige Möglichkeit, wo das Gute gewinnen könnte und der Antagonist verlieren konnte. Dies allein konnte Güllen noch vom Blut reinigen, dass es vergießen wird. Diese Möglichkeit hat aber selbst der Protagonist Ill noch zusätzlich begraben, als er sich auf die Seite der Güllener anschloss. Der Lehrer blieb in dieser Szene mit dieser Tat als ein betrunkenen Narr. (vgl. Mayer 1992: 27) Bei den Güllenern treten besonders drei Personen hervor als die wichtigsten Hälter der humanistischen Bildungstradition der Stadt: der Pfarrer, der Lehrer und der Arzt. Der Pfarrer warnte Ill zu fliehen und Güllen nicht in Versuchung zu führen, weil er die geistige Schwäche der Menschen (sowie auch sich selbst) gesehen hat und schon voraussehen kann, dass sie Ill töten werden, wenn er bleibt. Der Pfarrer ist der Erste, der es zuerst offen zugibt und es nicht leugnet, dass er innerlichen Drang zum Mord an Ill wegen des Geldes hat, während sich alle anderen Güllenern zu dem Zeitpunkt noch selbst täuschten. Dies wollten auch der Lehrer und der Arzt umgehen. Der Lehrer wollte in erster Stelle ein Geschäft mit Claire machen, um den Mord an Ill zu umgehen. Nachdem dies aber fehlschlägt, werden der Lehrer und der Arzt genau wie die restlichen Güllener. (vgl. Mayer 1992: 52) Als Claire dem Arzt sagte, dass er künftig einen Herzschlag feststellen wird, hielt er es für keinen Spaß, sondern betrachtete es ernst. Obwohl jeder dachte, dass sie Spaß macht, hat er nie ihre Bemerkungen als Spaß verstanden und er stand ihr auch gegenüber, als er ihr sagte, dass die absichtliche Zerstörung von Güllens Industrie ungeheuerlich ist. Der Lehrer ist noch eine Stufe höher. Er hat die alte Dame und ihre Absichten besser als alle anderen verstanden. Schon im ersten Akt verglich er sie wie eine griechische Schicksalsgöttin (eine Parze, oder eine Klotho, einer Lais). Der Lehrer ist die humanistische Person im Werk und die alte Dame schaffte es auch sein Glauben in die Humanität zu nichtigen. (vgl. Mayer 1992: 51)

5.2 Analyse des Werkes „Der Besuch der alten Dame“ im Lichte der „21 Punkten zu den Physikern“

In Besuch der alten Dame kommt besonders das Problem der Gerechtigkeit und das Problem der menschlichen Schwäche und die unzulängliche Anlage der Welt und die Kraft der Demut und der persönlichen Tapferkeit der einzelnen Person in einer chaotischen Welt zum Vorschein. (vgl. Syberberg 1974: 5) In Besuch der Alten Dame hat in der Gesellschaft das Geld die Oberhand. Geld ist Gott, weil man mit Geld alles kaufen kann, sogar auch die Moral und man kann sogar auch die Gesellschaft zwingen/überreden zu morden. Dürrenmatt zeigt, was das Individuum und die Gesellschaft bereits sind in extremen Fällen zu machen, also in diesem Fall mit dem Extrem und auch den Notfall, dass sie reichlich für den Mord belohnt werden. (vgl. Mayer 1992: 21) Die Schuld der Güllener wegen des Mordes an Ill lässt sich aber sänftigen. Obwohl sie leichtsinnig handelten, indem sie sich mehr und mehr in die Schuldenfalle einzogen, könnte man, dass auch deuten, dass dies für sie nötig war, weil sich Güllen als einzige Gebiet im Land schon Jahrzehnte wirtschaftlich im Abgrund befand und sie dies dann aus menschlicher Schwäche unbewusst akzeptierten. Es ist fraglich, ob sie sich dazu entschieden hätten, wenn sie nicht in einer misereren Lage gewesen wären, besonders da Claire auch in der Umgebung von Güllen alles aufgekauft hat, um sich zu vergewissern, damit die Güllener sich in dieser schlechten Lage befinden. (vgl. Syberberg 1974: 7)

Genau wie in den anderen Werken kommt hier auch der Zufall in Erscheinung. Im Werk wurde durch Zufall Alfred Ill zum Opfer ausersehen. (vgl. Mayer 1992: 26) Nach den Punkten 10. und 11 ist diese Geschichte grotesk und paradox, aber nicht absurd. An der Bahnhofszene im ersten Akt wurde das Angebot der alten Dame verweigert und im zweiten Akt als Ill fliehen wollte, ist der gleiche Bahnhof jetzt renoviert. Auch die Szene in diesem Akt ist sehr grotesk, da ihm die Güllener alles Gute für die Reise wünschen, ihn aber alle umringen, damit er nicht fliehen kann. (vgl. Syberberg 1974: 11) Paradox ist auch die Reportage der Reporter bei der Verhandlung, wo Ill zum Tode verurteilt wird. Sie loben die Gerechtigkeitsliebe und sittliche Größe der Güllenern, während sie eigentlich das absolute Gegenteil machen. (vgl. Syberberg 1974: 30) *„Die komische Handlung ist die paradoxe Handlung, eine Handlung wird dann paradox, wenn sie zu Ende gedacht wird und einige Geschichte ist dann zu Ende gedacht, wenn*

sie ihre schlimmstmögliche Wendung genommen hat. Die schlimmstmögliche Wendung, die eine Geschichte nehmen kann, ist die Wendung in die Komödie.“ (Mayer 1992: 6)

Das schlimmstmögliche Ende wurde schon vor Anfang der eigentlichen Handlung prognostiziert. Die alte Dame hat nämlich schon vor Anfang der Handlung alles in der Umgebung von Güllen abgekauft und Güllen zum Ruin gemacht. Während das ganze Land wirtschaftlich stark war, war Güllen wie eine Stadt aus der dritten Welt. Das Schicksal von Güllen und die Güllener war daher schon vorher zugrunde verurteilt. Claire vernichtete Güllen erst materialistisch und später im Werk auch geistlich-moralisch, indem sie als Kollektiv ihren eigenen verraten und passiv ermordet haben. (vgl. Mayer 1992: 38)

Als Claire nach Güllen kommt, wird die Szene als ein Prozess inszeniert. Dieser Prozess hatte an sich einen zweideutigen Inhalt. Einerseits wird der Prozess auf die Vergangenheit gerichtet, indem sich Claire auf ihre gerichtlichen und gesellschaftlichen Verstoß in ihrer Jugend bezieht, wo die Schuldigen zur Rechtschaffenheit gezogen werden müssen. Andererseits wird es an die Zukunft gerichtet, wo sie den Güllenern eine zukünftig gegebene Milliarde für den Mord an Ill verspricht. Der Prozess wird somit sowie gegen Ill in der Form Todesstrafe gesetzt und gegen Güllen, dass den Mord begehen wird, wird eine moralisch-geistliche Strafe gesetzt, weil Güllen den Betrug, der an ihr durch Ill veranlasst wurde, wegen Korruption zugelassen wurde. Dies war Claires Plan von Anfang an. Fürs Mord ist kaum eine Gemeinde nötig, sondern nur ein Attentäter. Sie setzte aber bewusst die Güllener darauf. Sie begründet ihre Motive, dass die Welt (in diesem Fall Güllen) sie zu einer Hure machte und dass sie jetzt die Welt deswegen aus Rache zu einem Bordell macht. Die Güllener sind schuldig, weil sie und das Kind, dass sie mit Ill hatte von Güllen vertrieben wurde und dass Ill durch falsche Zeugen (die jetzt kaugumiekauende Monster in ihrer Begleitung sind) und den korrupten Richter (der jetzt ihr Butler ist) die Vaterschaft des Kindes verleugnet hat. Sie hatte das Kind auch verloren und wurde zur Prostituierten. Man kann aber auch argumentieren, dass die Güllener in dieser misslichen Lage, in der sie sich befanden, keine andere Möglichkeit zum Ausgang sahen, außer durch den Mord an Ill und die gespendete Milliarde sich aus dem Elend zu befreien und ihre finanziellen Schulden zu tilgen. Der Mord an Ill war daher die einzig logische Lösung für sie. (vgl. Mayer 1992: 39)

„Der Sieg der großen Millionärswitwe ist aber nicht nur ein Erfolg der materiellen Machtmittel. Es ist ein ideologisch-moralischer Triumph. Er demonstriert, dass Claire Zachanassian mit der ihr in der kapitalistischen Welt anezogenen zynischen Menschenverachtung von Anfang an Recht gehabt hat.“ (vgl. Mayer 1992: 46) *„Dürrenmatt ermahnt durch stechende Ironie und beißende Satire. Das Wohlstandsparadies seiner dea ex machina erweist sich als groteske Inversion eines Heilplans (...) Statt die Alte Dame als moderne Darstellung der Passionsgeschichte in der vollen Bedeutung des Wortes zu bezeichnen, wäre es in Anbetracht der letzten Szene richtiger, von einer umgekehrten Moralität zu sprechen.“* (Mayer 1992: 43)

Im Werk tritt auch dieser christliche Aspekt zum Vorschein, wo die Elemente einer modernen Passionsgeschichte zu erkennen sind. Claire ist dabei wie der allmächtig richtende alttestamentliche Gott. Für die Sünden der Güllener müsste etwas geopfert werden. So wie dies im alten Testament ein Tier war, so ist es im „Besuch der alten Dame“ Ill. Den jungen Ill, der Claire verraten hat (bzw. Ill und die ganze Menschheit (Güllen) haben Gott verraten) kann man als den ersten Adam bezeichnen, während der ältere und weisere Ill jetzt wie der neue Adam ist (Christus). Ill wusste sogar auch, dass er leiden und sterben wird. Er hatte auch das gleiche Zitat wie Christus, als ihn der Bürgermeister fragte, wer ihn verraten wird (wie Christus zu den Aposteln am letzten Abendmahl): „Einer von euch“. Im zweiten Akt zog er sich zurück, um alleine zu sein (wie Jesus in der Gethsemane), wo er als erneuerter Mensch die Kraft findet, was ihm die Menschheit (Güllen) vorbereitet haben – den Tod. Auch während seines Gerichts ruft er zum Gott, wie Jesus am Kreuz und am selben Tag stirbt er. Sein Tod bedeutete auch, dass er die Güllener aus dem Elend ins Leben durch sein Opfer zurückgerufen hat und dass nach seinem Tod alles aufgeblüht hat. Ills Tod bedeutete aber auch das Gericht für die Stadt (vgl. Mayer 1992: 40). Die Punkte 19 und 20 der 21 Punkten zu den Physikern sind besonders in diesem christlichen Aspekt ersichtlich. *„Der Autor sieht im anfänglichen Verhalten der Güllener und Ills eine Art frustrierte Todesflucht, die paradoxerweise zugleich morbide Todessucht darstellt, bis zur allmählichen Einsicht Ills, dass die Flucht vom Tode, die in die Arme der furchtbaren Mutter führt, lediglich eine Lebensverneinung darstellt, und dass das körperliche Leben die Hinnahme der Wirklichkeit des Todes voraussetzt.“* (Mayer 1992: 42) Ill, indem er sein Schicksal, dass er ermordet wird akzeptiert, wird menschlicher denn je und somit auch die menschlichste Person im Werk. Indem ill, der als menschlichste Person in Güllen

„hingerichtet“ wird, wird automatisch gleichzeitig mit der Tat der Hinrichtung auch die Menschlichkeit der Güllener gerichtet. (vgl. Mayer 1992: 42)

Das Werk bringt auch auf seine Weise eine politische Botschaft, die besonders fürs 20. Jahrhundert zutreffen, wo der Kalte Krieg zwischen Osten und Westen anwesend ist. Das Werk erscheint als ein antikapitalistisches Werk, da Claire mit ihrer Macht des Geldes alles für ihre persönlichen Zwecke aufzukaufen scheint, sogar auch die Moral der Menschheit. Die Menschheit macht sie durchs Geld zu Sklaven. Sie müssen ihr gehorchen und in all dem Materialismus um sich, haben die Menschen ihre Seelen und ihre Werte verloren. Claire verarmt sie, beutet sie aus und korrumpiert die einfachen Menschen, obwohl sie auch selber in ihrer Jugend Opfer der Habgier war. Die Güllener, anstatt zu erkennen, dass sie von einer Diktatorin getrieben werden, machen das Gegenteil und benennen sie in eine Wohltäterin um. Sie erwecken den Vorschein, dass alles und jeder gekauft werden kann, auch ihre eigene Moral. (vgl. Mayer 1992: 48) Dies ist das schlimmstmögliche Ende, auch weil die Güllener diese politisch-kulturellen „abendländischen Prinzipien“ und ihre Ideale im Namen des Geldes verkauft haben. Alle Werte, für die sie standen, wurden durch das Geld und den Mord an Ill vernichtet. Dürrenmatt präsentierte durch das Werk, was passiert, wenn die Gesellschaft ihre Werte, ihre Humanität und ihre Kultur grundsätzlich verändern. Claire zeigt im Werk als Beispiel, wenn man dies durch das Geld ändert. Durch das Werk ist die Reihenfolge davon ersichtlich: zuerst lehnen sie das Geld ab, dann nehmen sie es und beginnen ihre Werte zu verlieren und am Ende verlieren sie diese vollkommen. (vgl. Mayer 1992: 53)

„Dass solche traditionellen Ausgleichsmittel wie Zivilregierung, Polizei, Kirche und pädagogische Institutionen keine Gewähr mehr bieten für die Aufrechterhaltung humanitärer Werte, dass sie vielmehr alle imstande sind, das materialistische Kredo zu unterschreiben. Dürrenmatt pocht nicht darauf, dass unsere gegenwärtige Gesellschaft auf jeden Fall dem Trend mit Hilfe all dieser Institutionen folgt. Er projiziert lediglich eine Schreckensvision davon, wie die abendländische Gesellschaft aussehen könnte, wenn keine Änderung ihres gegenwärtig angesteuerten Kurses stattfindet.“ (Mayer 1992: 54)

Am Ende bleibt für bei Güllen der moralische Tod durch die geschenkte Milliarde für den Tod an Ill. Die Gesetze für das moralische Verhalten und das soziale Leben der Menschen haben keinen Einfluss mehr an das Individuum. (vgl. Mayer 1992: 56) Ills Tod wird auch am Ende sinnlos, genau wie bei Möbius in „*Die Physiker*“ und Romulus in „*Romulus der Große*“. Was alle angeht, können auch nur alle lösen. Die Hoffnung bleibt auch keine, dass sich die Güllener ändern, weil der Lehrer auch schon vorausgesehen hat, dass auch sie einmal eine alte Dame aussuchen wird, bzw. dass sie einmal das gleiche Schicksal wie Ill aussuchen wird. Die Güllener triumphieren materiell, aber verlieren geistlich. (vgl. Mayer 1992: 59) Schließlich ist dies auch das schlimmstmögliche Ende, da es keine wahre Gerechtigkeit gibt. Nach Annold Heidsieck ist „*die sich vollziehende Gerechtigkeit ist selber kriminell*“ (vgl. Mayer 1992: 62)

7. SCHLUSSFOLGERUNG

Die analysierten Dürrenmatts Komödien zeigen jegliche Verbindungen durch die „21 Punkten zu den Physikern“. Alle Protagonisten sind von einer Angst ihrer Vergangenheit und ihrer Zukunft heimgesucht, die deswegen auch ihre Gegenwart beeinflusst und diese Gegenwart zeigt sich dann als ein selbsterfüllendes Schicksal. Auf die Gegenwart, auf die sie einzig allein Einfluss gehabt hätten, haben sie in dem Hintergrund gelassen und deswegen hat sie der Zufall in einer Gottheit – In „*Romulus der Große*“ war das der Geist der Vergangenheit und in die „*Die Physiker*“ war das Mathilde von Zahnd und in „*Besuch der alten Dame*“ war das Claire Zachanassian. Die Protagonisten scheitern in ihren Absichten, da sie etwas planten, was alle angeht und was alle angeht, können nur alle lösen. Sie ziehen sich in ihre Heterotopie zurück – Romulus Palast in Kampanien, Möbius Sanatorium und Ill in seinem Gullen. Alle versuchen der Vergangenheit zu entfliehen, aber in allen Fällen holt diese sie ein in der Form des Zufalls und diese vollzieht sich dann das schlimmstmögliche Ende in allen Werken. Die Protagonisten, obwohl sie äußerlich nicht als Helden erscheinen, sind innerlich wahrhafte Helden, die das Gute möchten und sich für dies bereits sind, heldenhaft aufzuopfern. Sie erscheinen am Ende als mutige Menschen, aber scheiternde Helden, weil sie alle ihr schlimmstmögliches Ende erreicht hat. Sie sind in allen drei Werken dennoch mutig, weil sie ihr Schicksal am Ende akzeptieren – Romulus geht in Pension, Möbius bekommt ein Irrer im Sanatorium und Ill empfängt den Tod mit offenen Armen. Die anderen Personen in den Werken haben das gleiche Problem. Sie wollen auch selbst handeln, was alle angeht und scheitern am Ende genau wie die Hauptcharaktere im Werk. Auch als sie sich endlich dazu entschieden zusammen zu arbeiten, um das schlimmstmögliche zu verhindern, dann ist es schon zu spät. Dies sehen wir am Beispiel, als sie Romulus töten wollten, um Rom zu retten, weil dies schon zu spät in diesem Zeitpunkt war, da die Germanen schon vor dem Palast waren. Dies war im Fall von Ill, Einstein und Newton zu spät, weil die verrückte Irrenärztin sie schon gefangen genommen hat und Ills zerstörte Manuskripte kopiert hat. Zuletzt war dies bei Ill nicht möglich, da Ill schon sein Schicksal vom Tod akzeptiert hat und somit konnte ihm der Lehrer mit der Presse nicht helfen und auch da war es fraglich, weil die alte Dame durch die Jahre auch sie wahrscheinlich gekauft hat. In diesem Sinne könnte man im Endeffekt auch meinen, dass die Charaktere im Werk schon vor der Handlung im Werk besiegt wurden und dass die Werke zeigen, wie das schlimmstmögliche Ende durch den Zufall sie trifft. Was die analysierten Werke betrifft, die Hauptcharaktere sind in diesen Werken verschieden, aber sie haben das gleiche Ende. Romulus und Möbius stellen sich erst als verrückt dar, aber später erscheinen sie als hochintelligente

Menschen, die im Geist ganz normal, während Ill von einem ganz normalen Menschen am Ende verrückt wurde und seinen eigenen Tod akzeptiert hat, indem er sich sogar auf die Seiten jener setzte, die ihn tot wollten. Während Romulus und Ill früher einer Gemeinschaft waren (Romulus war Kaiser von Rom und Ill der Anführer der Gyllener, der Bürgermeister werden sollte), so war Möbius nur ein Angehöriger der Irrenanstalt. Bei allen drei ist zu sehen, wie ihr Heldentum im Lauf der Handlung wächst. Von zuerst anscheinenden Antagonisten, wurden Protagonisten. Alle waren jedoch mutige und heldenhafte, aber scheiternde, selbstlose Menschen mit guter Absicht, die das Gegenteil ihrer Planung getroffen – genau das, was sie vermeiden wollten. Bei einem war das das zwanghafte Exil, beim zweiten lebenslange Gefangenschaft und beim dritten der Tod.

8. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Dürrenmatt, Friedrich (1980): *Der Besuch der alten Dame*. Zürich: Verlag der Arche

Dürrenmatt, Friedrich (1980): *Die Physiker*. Zürich: Diogenes

Dürrenmatt, Friedrich (1980): *Romulus der Große*. Zürich: Diogenes

Sekundärliteratur

Allkemper, Alo und Eke, Norbert Otto (2002): *Deutsche Dramatiker des 20. Jahrhunderts*. Berlin: Erich Schmidt Verlag

Arnold, Arnold (1979): *Köpfe des XX Jahrhunderts: Friedrich Dürrenmat*. Berlin: Colloquium Verlag

Brauneck, Manfred (1972): *Das deutsche Drama vom Expressionismus bis zur Gegenwart*. Bamberg: C. C. Buchners Verlag

Bräutigam, Kurt (1964): *Europäische Komödien*. Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg

Dürrenmatt, Friedrich (1955): *Theaterprobleme*, Band 30/37, Zürich: Diogenes Verlag

Große, Wilhelm (1998): *Literaturwissen: Friedrich Dürrenmatt*. Stuttgart: Philipp Reclam

Keller, Oskar (1988): *Friedrich Dürrenmatt, Die Physiker: Interpretationen von Oskar Keller*. München: R. Oldenburg Verlag

Knapp, Gerhard P. (1988): *Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker: Grundlagen und Gedanken zum Verständnis des Dramas*. Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg

Lee, Nae-Keum (1993): *Friedrich Dürrenmatts Konzeption des Zufalls unter besonderer Berücksichtigung der „Physiker“*. Marburg: Philipps-Universität Marburg. Dissertation (veröffentlicht)

Matzkowski, Bernd (2011): Königs Erklärungen Band 366: *Textanalyse und Interpretation zu Friedrich Dürrenmatt Der Besuch der alten Dame*. Hollfeld: C.Bange Verlag

Mayer, Sigrid (1981): *Friedrich Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame: Grundlagen und Gedanken zum Verständnis des Dramas*. Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg

Payrhuber, Franz-Josef (2001): *Lektüreschlüssel: Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker*. Stuttgart: Philipp Reclam

Payrhuber, Franz-Josef (2007): *Lektüreschlüssel: Friedrich Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame*. Stuttgart: Philipp Reclam

Syberberg, Hans-Jürgen (1965): *Zum Drama Friedrich Dürrenmatts: Zwei Modellinterpretationen zur Wesensdeutung des modernen Dramas*. München: Verlag UNI-Druck